

Mona Busch

Lockvogel wider Willen

Ein Spionageabenteuer

Tatort: Bayern
im Winter

Impressum

Text: © Copyright by Monika Borody, 2016.

Erstauflage

Umschlaggestaltung: © Copyright by Monika Borody

Lektorat, Korrektorat: Monika Borody, Scripta Literaturagentur

Selbstverlag:

Monika Borody

Lilienthalstraße 16 b

85579 Neubiberg

monika@borody.com oder mail@mona-busch.de

Druck: epubli ein Service der neopubli GmbH Berlin

ISBN: 978-3-7418-8588-4

Die Personen und die Handlung in diesem Buch sind fiktiv.

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Kapitelübersicht

PROLOG

1. Die Hütte
2. Unerwarteter Besuch
3. Gefangen
4. Fluchtversuch
5. Isabella
6. Ein Fluchtplan wird geschmiedet
7. Der Plan wird ausgeführt
8. Auf der Flucht
9. Böses Erwachen
10. Auf Carinas Spur
11. Intermezzo
12. Das Treffen
13. Erwischt!
14. Im LKA
15. In der Höhle des Löwen
16. Eine unerwartete Wendung
17. Der Maulwurf
18. Die Geiselnahme
19. Carina beweist Mut
20. Leben oder Tod?
21. Die Suche
22. Gerettet!
23. Panikattacke
24. Showdown
25. Nachspiel
26. Life goes on
27. Das Wiedersehen

EPILOG

Danksagung und Bitte

PROLOG

Carina stand fröstelnd mitten im Wald. Alleine.

Klirrende Kälte durchdrang ihre Kleidung und verursachte ihr eine Gänsehaut. Schnee bedeckte den Boden und die Äste der Nadelbäume. Schaudernd sah sie sich um: Wie war sie hierhergekommen?!

Düster und bedrohlich wirkte der stille Wald auf sie. Irgendwo hinter ihr knackste ein Zweig.

Sie fuhr herum – nichts.

Nur ihr Atem stieg wie ein weißes Wattebäuschchen von ihrem Mund empor.

Angst überfiel sie. Sie spürte, wie ihr Herz schneller schlug.

„Hallo? Ist da jemand?!“

Stille.

Carina atmete schwer und kämpfte gegen die Panik an, die sie zu überwältigen drohte.

Weg! Sie wollte weg hier, raus aus diesem unheimlichen Winterwald! Sie wandte sich um, wollte loslaufen – und prallte zurück.

ER stand vor ihr.

Carina schrie entsetzt auf. Sie hatte IHN nicht kommen hören.

ER grinste kalt: „Carina... Freust du dich gar nicht, mich wiederzusehen?“

Sie wich totenblass zurück: „Lass mich in Ruhe!“

Mit einem Satz folgte ER ihr und packte sie vorne an der Jacke. Eine Messerklinge blitzte vor ihr auf!

Panische Angst durchfuhr Carina und lähmte sie.

ER zischte: „Sag mir, was ich wissen will!“

Gleich darauf spürte sie die Spitze der Klinge an ihrer Kehle. Tränen der Angst schossen Carina in die Augen: „Ich... kann nicht!“

ER kniff die Augen zusammen und sagte mit gefährlich leiser Stimme: „Oh doch, du kannst. Ich gebe dir 5 Sekunden. 5 - 4 - 3...“

Carina versuchte, sich loszureißen, IHM zu entkommen – doch ER ließ nicht los.

Drohend hob er das Messer: „2 - 1...“

Dann stach ER zu.

Ein scharfer, stechender Schmerz durchfuhr Carinas linke Schulter. Sie krümmte sich und schrie gellend auf vor Schmerzen: „Aahhh!“

Ein paar Blutstropfen fielen in den weiß leuchtenden Schnee und färbten ihn rot.

ER zog das Messer mit einem Ruck aus ihrer Schulter und hob es drohend gleich wieder.

Carina ignorierte den bohrenden Schmerz, schubste IHN mit der Kraft der Verzweiflung weg, nach hinten, drehte sich auf der Ferse um und rannte los, so schnell sie konnte. Tränen liefen über ihre Wangen, sie keuchte panisch. Sie hörte IHN hinter sich.

ER durfte sie nicht einholen!!!

Konnte sie IHM entkommen?!

Schweißgebadet und schwer atmend fuhr Carina aus ihrem Traum empor.

Es war stockdunkel im Schlafzimmer.

Sie saß kerzengerade im Bett, das Herz wild pochend, und lauschte.

Stille. Wie im Wald.

Mit vor Angst zitternder Hand schaltete sie rasch das Licht neben ihrem Bett an. Der Wecker auf dem Nachtkästchen zeigte 1.38 Uhr.

Sie spürte immer noch den stechenden Schmerz in der linken Schulter. Fahrig strich sie mit der rechten Hand über ihren Schlafanzug – nichts. Kein Blut.

Ein Schluchzer schüttelte ihren Körper. Sie hatte nur geträumt. Wieder einer von diesen verdammten Albträumen!

Sie wischte sich ärgerlich und erleichtert zugleich ein paar Tränen von den Wangen. Auch in Carinas linkem Oberschenkel pulsierte klopfender Schmerz.

Die junge Frau ignorierte es, schwang nervös die Beine aus dem Bett und stand auf. Wieder lauschte sie.

Nichts – alles schien ruhig zu sein.

„Natürlich ist da nichts – du hast nur geträumt, Carina!“, schalt sie sich selbst... aber sie schaffte es nicht gänzlich, die Angst zu vertreiben, die sich ihrer bemächtigt hatte.

Es half nichts. Sie musste sich vergewissern, dass sich niemand außer ihr in der Wohnung aufhielt. Erst dann würde sie sich wieder sicher fühlen.

Sie nahm die Wasserflasche, die sie auf dem Nachtkästchen stehen hatte, als Waffe in die Hand. Leise und angespannt tappte sie barfuß durch ihr Schlafzimmer und den Flur. Ihr Herz schlug vor Aufregung wild in ihrer Brust. Ängstlich betrat sie dann das Bad. Das Fenster war geschlossen und unversehrt – hier konnte niemand hereingekommen sein. Unter höchster Anspannung kontrollierte sie auch das Wohnzimmer – und fand nichts.

Natürlich nicht.

Alle Fenster waren geschlossen, die Balkontür auch.

„Benimm dich nicht wie ein kleines Kind!“, befahl Carina sich selbst.

Dennoch suchte sie gründlich jede Ecke ab, sah in alle Schränke und unter die Betten. Nichts. Alles ruhig und friedlich.

Carinas Wohnung lag im Hochparterre. Durch die Balkontür sah sie hinaus in die Dunkelheit. Auch draußen regte sich nichts.

Ein Teil der Anspannung fiel von Carina ab. Sie zwang sich, tief durchzuatmen.

Dann ging sie in die Küche und kochte sich eine Tasse Entspannungstee, um wieder zur Ruhe zu kommen. Während der Tee zog, ging sie ins Bad.

Sie wusch sich die Hände und betrachtete sich gedankenverloren im Spiegel: Ein Paar große, ausdrucksvolle, grau-grüne Augen blickte sie an. Carina strich ihre leicht gekräuselten, dunkelbraunen, etwas mehr als schulterlangen Haare zurück, die sie tagsüber

meist geflochten trug. Helle Haut, volle Lippen, eine schmale Nase, braune Augenbrauen, schlank... Carina war zufrieden mit ihrem Aussehen.

Als sie sich kurz darauf mit der dampfenden Teetasse ins Bett setzte, kuschelte sie sich fest in ihre Decke. Sie nippte an dem heißen Getränk und bemerkte, dass ihre Hände noch leicht zitterten.

Wenn doch bloß ihr Freund Ben hier wäre!

Eine Träne lief ihr übers Gesicht.

Es war vielleicht dumm, aber sie hatte vorher solche Angst gehabt...

Carina musste wieder an IHN denken, an diesen schlimmen Traum... Sie konnte nichts dagegen tun. Wäre Ben jetzt bei ihr, dann würde er sie tröstend in seine Arme nehmen.

Aber er war nicht hier.

Carina hatte ausgetrunken, legte sich hin und schaltete das Licht aus. In ihrem linken Oberschenkel pulsierte immer noch der bohrende Schmerz. So stark hatte sie ihn schon seit Wochen nicht mehr gespürt.

Sie musste daran denken, was vor Kurzem passiert war. Erinnerungen schossen durch ihren Kopf, und es dauerte noch eine ganze Weile, bis Carinas Anspannung weiter nachließ und sie endlich wieder in den Schlaf hinüberglied.

1. Kapitel: Die Hütte

Einen Monat zuvor...

Carina pfiff fröhlich das Lied aus dem Autoradio mit „True Love“, eigentlich viel zu antiquiert, aber irgendwie passend, dachte sie, während ihr roter Fiat Panda gleichmäßig die Autobahn entlangschnurrte. Links von ihr glänzte der Chiemsee in der Mittagssonne, und rechts lagen die näher rückenden Berge – bald war sie da!

Der Winter war früh hereingebrochen in diesem Jahr. Die Landschaft präsentierte sich weiß überzuckert vom Neuschnee der letzten Nacht. Aber jetzt strahlte der Himmel in wolkenlosem Blau und versprach ein fantastisches Wochenende.

Zu ihrer guten Laune trug auch das Telefongespräch bei, das sie gestern mit Frau Neubauer von der Katholischen Jugendfürsorge geführt hatte. Carina hatte sich für die Hausaufgabenbetreuung beworben und prompt die Stelle bekommen. Nun hatte sie einen zweiten Job, mit dem sie sich ihr Studium finanzieren konnte.

Jetzt aber lagen erst einmal ein paar freie Tage auf der Blockhütte ihrer Eltern vor ihr. Und sie freute sich darauf wie ein kleines Mädchen, denn es sollte der erste gemeinsame Urlaub mit Ben, ihrem neuen Freund sein! Ein glückliches Lächeln überzog Carinas Gesicht, und zugleich spürte sie ein Kribbeln im Magen.

Seit drei Monaten waren Ben und sie jetzt zusammen, und sie war hoffnungslos verliebt in ihn...

Sie hatten sich bei einem Klettersteigkurs in Berchtesgaden kennengelernt – drei Tage in den Bergen, zwei Übernachtungen in bewirtschafteten Berghütten, eine kleine Gruppe von sechs Leuten und einem Bergführer. Der Kurs war ein Geschenk ihrer Eltern zum 19. Geburtstag gewesen.

Als sie Ben das erste Mal sah, fühlte sie sich sofort zu ihm hingezogen. Und dann war sie am ersten Abend in der Hütte auch noch über einen Rucksack gestolpert – und prompt gegen Ben gefallen. Der hatte sie gekonnt aufgefangen und etwas länger in den Armen gehalten als unbedingt nötig.

„Ich wusste nicht, dass einem hier nicht nur Steine auf den Kopf, sondern auch hübsche Mädchen in die Arme fallen“, hatte er ihr Missgeschick charmant lächelnd kommentiert, während er sie sanft auf die Füße stellte. Carina war knallrot geworden und wollte weitergehen, doch Ben hatte ihr galant den Platz am Tisch neben sich angeboten.

Es hatte auf Anhieb gefunkt zwischen ihnen. Den Rest des Abends und des Kurses hatten sie immer wieder die Nähe des anderen gesucht, sich angeregt unterhalten, miteinander gefrotzelt, sich gegenseitig aufgezogen - und viel miteinander gelacht.

Und so hatten sie sich am letzten Kurstag gleich für ein erstes Date nach dem Kurs verabredet. Seitdem waren sie ein Paar.

Glücklich lächelnd setzte Carina den Blinker und fuhr von der Autobahn ab.

Ja, seit drei Monaten musste sie ständig an ihn denken. Ben war 24 Jahre alt und sah sagenhaft aus mit seinen kurzen, braunen und meist ein wenig verstrubbelten Haaren. Manchmal trug er einen Dreitagebart. An ihm mochte Carina das. Es ließ ihn erwachsener, männlicher aussehen. Den Kletterkurs machte er als Ausgleich zu seiner Arbeit als Systemadministrator. Es war seine erste Stelle nach Abschluss seines Studiums. Der Job gefiel ihm und er verdiente gut. Leider musste er viel arbeiten, manchmal auch spät abends, oder er war für ein paar Tage auf Dienstreise. Somit waren die Tage, an denen sie sich treffen konnten, besonders kostbar.

Und jetzt sollte es ein ganzer, wenn auch nur kurzer Urlaub werden. Nur sie zwei, ganz allein in der einsamen Bergwelt und der heimeligen Hütte.

Carina freute sich so sehr auf ihn!

Ben wusste noch nicht genau, ob er es bis morgen schaffen würde, weil er mitten in einem großen Projekt steckte und wahrscheinlich auch nicht erreichbar sein würde. Aber spätestens am Sonntag wäre er auf der Hütte, auf der sie dann bis Dienstag oder Mittwoch bleiben wollten.

Ihr Blick glitt für einen Moment zu ihrer linken Hand: Am Ringfinger glitzerte ein Diamant an einem goldenen Ring – den hatte Ben ihr letzte Woche geschenkt, zusammen mit drei roten Rosen...

„Die letzten drei Monate waren die schönsten meines Lebens! Ich liebe dich!“, hatte er ihr zugeflüstert und sie sanft geküsst.

Sie war für einen Moment sprachlos gewesen – der Ring musste Ben ein kleines Vermögen gekostet haben! Dann hatte sie seinen Kuss leidenschaftlich erwidert: „Ich liebe dich auch, Ben! Der Ring ist wunderschön. Danke!“

„So wie du es bist!“, hatte er mit verliebtem Blick geantwortet.

Inzwischen war Carina den wohlbekanntesten Straßen in Richtung Marquartstein gefolgt, fuhr durch den Ort und bog auf eine kleine Straße ab, die ein Stück weit den Berg hinaufführte. Schließlich parkte sie ihr Auto auf einem kleinen Wanderparkplatz. Jetzt, im Winter, war er leer. Nur ein einzelnes Auto fuhr langsam am Wanderparkplatz vorbei, weiter die Straße entlang.

Carina lud sich den schweren Wanderrucksack auf die Schultern, der Proviant und Kleidung für die nächsten Tage enthielt. Dann verschloss sie ihr zuverlässiges, kleines Auto und wanderte gut gelaunt den mit Neuschnee bedeckten Fußweg hinauf zu ihrer Hütte. Der Nachmittag war schon fortgeschritten, es würde bald dämmern. Es war kalt, und der Marsch durch den knöchelhohen Schnee mühsam. Zum Glück hatte sie nicht noch mehr Gepäck - das meiste, was man so brauchte, befand sich schon oben in der Hütte, die ihre Eltern regelmäßig nutzten.

Endlich kam die Hütte in Sicht. Sie lag auf einer flachen Almwiese. In einem warmen Braun zeichnete sich die aus Holz erbaute Hütte deutlich vor der schneebedeckten Bergkulisse dahinter ab.

Carina blieb einen Moment stehen, atmete tief durch und genoss die Stille. Absolute Ruhe herrschte hier, und das Gefühl großen Friedens durchfloss sie. Hier war niemand außer ihr. Hier würden Ben und sie ungestört sein, allein zu zweit. Wieder schlich sich ein freudiges Lächeln auf ihre Lippen.

Carina ging weiter, das letzte Stück bis zur Hütte.

Oft hatte sie früher hier die Wochenenden mit ihren Eltern verbracht. Hier hatten die beiden immer viel Zeit für sie gehabt. Sie hatten miteinander gespielt, geredet, gelacht, waren gewandert und im Winter Ski und Schlitten gefahren. Es war Zeit zum Lesen und zum Träumen gewesen, deshalb liebte Carina diese Hütte. Ihre Eltern waren momentan auf Ibiza in der Ferienwohnung, die ihnen auch gehörte. Sollten sie ruhig ihr Leben dort genießen. Carina genoss ihres hier! Die junge Frau sperrte die Hüttentür auf, betrat das angenehme Halbdunkel der Wohnstube und stellte erleichtert den schweren Rucksack ab. Dann packte sie die Lebensmittel in die offene Küchenzeile der Wohnstube und ging weiter in das angrenzende kleine Schlafzimmer mit den zwei Betten. Dort verstaute sie ihre Kleidung im Schrank.

Das zweite Zimmer nebenan war so klein, dass es von ihren Eltern nur als Abstellkammer benutzt wurde. Dort stellte sie den leeren Rucksack ab.

Daneben lag das Bad, das immerhin über eine Toilette, ein Waschbecken und eine Dusche mit fließend Warmwasser verfügte.

Ein Obergeschoss gab es nicht.

Die Hütte war an den elektrischen Strom angeschlossen. Sie heizten sie aber vorwiegend mit dem Holzofen. Carina liebte es, am Kachelofen zu sitzen und die Wärme am Rücken zu spüren. So heizte sie gleich den Ofen an. Hier, auf der breiten Ofenbank wollte sie heute Nacht auch schlafen.

Alles war ruhig und friedlich, wie immer.

2. Kapitel: Unerwarteter Besuch

Am nächsten Morgen stapfte Carina gerade dick angezogen draußen durch den Schnee, um Brennholz kleinzuhacken, als ein Hubschrauber sich knatternd näherte.

Überrascht blickte sie auf und schirmte ihre Augen mit der Hand gegen die im Schnee gleißende Sonne ab. Seltsamerweise landete der Hubschrauber nur etwa 400 Meter von ihrer Hütte entfernt.

Verwundert sah Carina zu, wie mehrere Gestalten schwer beladen heraussprangen. Es kam ihr so vor, als ob sie kurz zu ihr herüberschauten. Achselzuckend wendete sie sich wieder ihrer Arbeit zu. Vielleicht waren das so verrückte Skifahrer, die ihr Geld dafür verpulverten, sich mit dem Hubschrauber in unberührte Schneegebiete fliegen zu lassen... allerdings kannte sie da bessere als dieses hier...

Carina hörte am leiser werdenden Knattern, dass der Hubschrauber sich wieder entfernte.

Nach einigen Minuten sah sie noch einmal auf - und bemerkte erstaunt, dass die Ausgestiegenen sich ihrer Hütte näherten! Da sie keine fünfzig Meter mehr entfernt waren, unterbrach Carina ihre Arbeit und beobachtete sie.

Es waren drei junge Männer mit großen Rucksäcken, und sie kamen direkt auf ihre Hütte zu.

Als sie bis auf zehn Meter herangekommen waren, kniff Carina erstaunt die Augen zusammen:

Den Vordersten kannte sie doch!

Nur... woher?

Der junge Mann strich sich über das blonde Haar.

Ein Grinsen erschien auf seinem markanten Gesicht, als er bemerkte, wie sie ihn anstarrte: "Hallo, Carina!"

Sie lächelte etwas hilflos: "Hallo... Ich kenne dich doch..."

Da kam ihr plötzlich der Geistesblitz: Vor drei Tagen hatte sie sich in einer Bar gut und lange mit ihm unterhalten. Es war ein schöner, lustiger Abend gewesen.

"Jetzt weiß ich`s wieder: Du bist doch der Tobias aus der Haiti-Bar!", rief Carina erfreut.

Er nickte lächelnd: „Stimmt.“

Auf einmal kam Carina das seltsam vor: "Schön, dich zu sehen, Tobi... aber woher weißt du denn, dass ich hier bin? Oder ist das Zufall?"

Doch er wirkte - im Gegensatz zu ihr - nicht im Geringsten überrascht, sie getroffen zu haben.

Auf ihre Frage hin verschwand das Lächeln aus seinem Gesicht, und er wechselte einen Blick mit einem der anderen beiden jungen Männer: "Nein, es ist kein Zufall. Wir haben ein Anliegen, das dich betrifft... Aber wenn du nichts dagegen hast: Vielleicht könnten wir das in der Hütte besprechen?"

Carina betrachtete neugierig seine beiden Begleiter, die ihr höflich zunickten. Tobi hatte sie bisher noch nicht vorgestellt.

Der Eine sah jünger aus als Tobi und war etwas kleiner. Er hatte feinere Gesichtszüge und hellblonde, kurze Haare.

Der Andere hatte dunkelbraune, kurze Haare und braune Augen. Er war etwa gleich groß wie Tobi. Altersmäßig lag er vermutlich zwischen den beiden anderen. Sein Gesicht wirkte sehr kantig und ziemlich ernst.

Carinas Blick kehrte zu Tobi zurück, der sie ruhig abwartend ansah: "Ja... natürlich. Kommt mit!"

Immer noch verblüfft führte Carina die Drei in die Hütte.

Woher wusste Tobias bloß, dass ihre Familie hier eine Hütte besaß – und dass sie sich gerade hier aufhielt?

Das hatte sie ihm doch nicht erzählt, oder?

In der Hütte stellten die Männer ihr schweres Gepäck neben der Tür ab und zogen die dicken Jacken aus.

Carina fragte: "Möchtet ihr Tee? Oder etwas anderes zu trinken?"

Tobias nickte: "Danke, Tee ist gut."

Sie kochte schwarzen Tee, holte Geschirr, setzte sich zu den Männern an den Holztisch und schenkte ein.

Erwartungsvoll musterte Carina die Neuankömmlinge: "Dann erzählt mal!"

Tobias begann: "Okay. Als erstes möchte ich dir meine beiden Begleiter vorstellen... und mich."

Überrascht unterbrach Carina ihn: "Dich? Aber ich kenne dich doch schon!"

Er sah ihr in die Augen: "Du glaubst, mich zu kennen. Aber ich bin nicht ganz der, den du in der Haiti-Bar kennengelernt hast."

Was sollte das denn heißen?! Ein Schreck durchzuckte Carina, aber sie ließ sich nichts anmerken.

Tobias griff in eine der zahlreichen Taschen seiner schwarzen Weste, zog eine Ausweiskarte hervor und hielt sie ihr unter die Nase:

"Ich bin Kriminaloberkommissar Tobias Hesche vom Landeskriminalamt Bayern, Abteilung Staatsschutz. Meine beiden Begleiter sind Kriminalkommissar David Wolf“, er deutete auf den kleineren Blondem, „und Kriminalkommissar Rick Kammer, beide ebenfalls vom Landeskriminalamt.“

Perplex starrte Carina erst Tobi an und musterte dann die beiden anderen jungen Männer, die sie aufmerksam beobachteten.

Schließlich griff sie nach seiner Ausweiskarte.

Mit unsicherer Stimme fragte sie: "Landeskriminalamt... Das ist doch das LKA?"

Der Kriminaloberkommissar nickte.

Carina sah sich seinen Dienstaussweis und auch die der beiden anderen genau an: „Bundesrepublik Deutschland - Landeskriminalamt – POLIZEI – Dienstaussweis“ stand darauf, sowie der Name und das Geburtsdatum.

Es sah echt aus.

Beeindruckt gab Carina die Karten schließlich zurück.

Tobias fuhr fort: "Wir zeigen diese Ausweise nicht oft her, aber es ist wichtig, dass du uns glaubst."

Verunsichert fragte Carina: "Und... warum? Ich nehme an, ihr seid dann wohl... dienstlich hier?"

Rasch überlegte sie, ob sie etwas ausgefressen hatte.

Der LKA-Ermittler bestätigte: "Das stimmt. Ich werde es dir jetzt erklären. Bitte hör mir einfach erst einmal zu und unterbrich mich nicht. Es geht um deinen Freund."

Carina zuckte zusammen: "Um Ben?"

Tobias nickte und sah ihr wachsam in die Augen: "Ja. Weißt du, wo Ben sich momentan aufhält, Carina?"

Sie schüttelte verunsichert den Kopf: „Nein – nicht so genau... Er ist für seine Arbeit unterwegs... Wieso?“

Der Polizist ging nicht auf ihre Frage ein, sondern hakte nach: „Wie gut kennst du Ben eigentlich? Wann habt ihr euch kennengelernt?“

Ausweichend erwiderte die junge Studentin: „Ich kenne ihn gut genug, um zu wissen, dass er ein guter und liebenswerter Mensch ist. Wieso fragst du mich das?!“

Tobi sagte ernst: „Auch dein Freund ist nicht der, für den du ihn hältst. Wie du ja weißt, hat er bis vor kurzem bei der Airbus-Tochterfirma Cassidian gearbeitet. Vor fünf Tagen sind dort wichtige Dokumente und Daten über das Aufklärungssystem ISIS entwendet worden. Du hast sicher davon gehört: ISIS sollte in Eurohawk-Drohnen eingebaut werden, die der Auslandsaufklärung dienen. Diese Drohnen hören in den Funk- und Radarverkehr am Boden hinein, sammeln die Daten und schicken sie über eine Satellitenverbindung nach Manching, wo sie entschlüsselt und ausgewertet werden. Leider haben die Eurohawk-Drohnen keine

Zulassung für den Luftraum bekommen, deshalb müssen jetzt Ersatzdrohnen vom Typ Triton aus den USA angekauft werden, in die das ISIS dann eingebaut werden soll... Die Entwicklung der ganzen Technologie hat schon unglaublich viel Geld verschlungen. Alleine die Weiterentwicklung von ISIS kostet vermutlich eine halbe Milliarde Euro. Das Verteidigungsministerium befürchtet nun zu Recht, dass wichtige Daten über dieses Projekt ans Ausland weitergegeben werden könnten. Das bedeutet für den deutschen Staat einen großen Verlust! Zudem steigt die Gefahr, dass die deutschen Drohnen sabotiert oder abgeschossen werden könnten... Dein Freund ist mit diesen Daten und Dokumenten verschwunden. Er hat sich in die firmeninternen Datenbanken eingeloggt und Daten heruntergeladen. Allerdings hat er dabei Spuren hinterlassen, so dass der Verdacht sofort auf ihn fiel. Wir konnten ihn leider nicht dazu befragen, denn er ist seitdem verschwunden... Gegen ihn besteht der dringende Tatverdacht der Spionage. Und da in diesem Fall auch die Sicherheit des deutschen Staates bedroht ist, geht es eventuell um Landesverrat... Deshalb wurde das LKA eingeschaltet. Aufgrund unserer bisherigen Ermittlungen sind wir uns sicher, dass dein Freund Ben die Unterlagen entwendet hat. Er wurde beobachtet, und wir können es ihm beweisen... aber er ist uns entwischt und untergetaucht. Gegen ihn wurde Haftbefehl erlassen."

Während Tobias redete, hatte Carina sich versteift.

Ihre Augen waren immer größer geworden, ihr Mund stand offen.

Doch nun widersprach sie heftig: "Was?! Ben soll ein Spion sein?! So ein Quatsch!! Das glaube ich nicht!"

Tobias musterte sie kurz bedauernd und meinte dann: "Es ist aber so - tut mir leid."

Aufgebracht forderte Carina: „Wenn ihr irgendeinen Beweis für diese blödsinnige Behauptung habt, dann zeigt ihn mir!"

Tobias wechselte einen Blick mit David: "Natürlich haben wir Beweise - aber wie du vielleicht verstehen wirst, unterliegen sie der Geheimhaltung. Ich kann dir so viel sagen: Es gibt Bilder einer Überwachungskamera, die deinen Freund genau zum fraglichen Zeitpunkt beim Ausdrucken von Papieren sowie beim Hantieren mit einem USB-Stick zeigen. Man sieht auch, dass er die Sachen in einen Aktenkoffer packt und anschließend den Raum verlässt."

Carina schüttelte ärgerlich den Kopf: "Was soll das denn beweisen?! Ben ist schließlich Systemadministrator – natürlich hantiert er an den Computern herum und druckt auch mal etwas aus!"

Tobi gab zu: „Das stimmt. Es liegen aber weitere Beweise gegen ihn vor.“

Carina schluckte und beharrte: „Ihr kennt Ben nicht! Sonst wüsstet ihr, dass er kein Spion sein kann! ...Und was habe ich jetzt überhaupt damit zu tun?"

Rick – der hagere Braunhaarige - schaltete sich mit besänftigender Stimme ein: "Wir brauchen deine Hilfe. Wir wissen, dass dein Freund dieses Wochenende hierher zu dir auf die Hütte kommen will - und da er dich sehr mag, wird er das vermutlich trotz seiner verzwickten Lage riskieren."

Carina verengte die Augen und fragte ganz langsam: "Woher wisst ihr, dass er hierherkommen will? Das habe ich Tobi nicht erzählt! Und woher wisst ihr überhaupt, wo diese Hütte liegt?!"

David, der seine kurzen blonden Haare nach oben gegelt trug, musterte sie aus durchdringenden blauen Augen und erklärte ruhig: "Eure Telefone werden abgehört, und..."

Carina unterbrach ihn empört: "Was?! Das darf doch wohl nicht wahr sein! Seit wann?"

Er antwortete fest: "Seit fünf Tagen."

Sie schloss die Augen, atmete tief durch und schüttelte den Kopf: "Und die Hütte?"

Ebenso ruhig sagte Rick: "Du hast Ben am Telefon den Weg ja genau beschrieben. Da war es nicht mehr schwierig, die Hütte auf der Landkarte zu identifizieren. Und gestern, als du hierhergefahren bist, ist dir ein Auto mit unseren Kollegen bis zum Wanderparkplatz gefolgt."

Carina lehnte sich geschockt zurück.

In ihrem Kopf rasten die Gedanken: Sie war gestern beschattet worden – und hatte es nicht gemerkt!

Nun fiel ihr wieder der silberne Wagen ein, der kurz nach ihrer Ankunft langsam am Wanderparkplatz vorbeigefahren war.

Sie hatte ihm keine Beachtung geschenkt – aber jetzt wusste sie, dass Rick die Wahrheit sagte.

„Wie seid ihr überhaupt auf mich gekommen?“, wollte sie wissen.

David erklärte: „Wir sind bei der Durchsuchung der Wohnung von Herrn Krämer auf Briefe und Mails mit deinem Namen gestoßen. Als klar war, dass ihr ein Paar seid, haben wir uns eine richterliche Genehmigung geholt, auch dein Telefon abzuhören und dich zu überwachen für den Fall, dass Krämer dich kontaktiert.“

Carina war leicht errötet bei dem Gedanken, dass die Ermittler ihre Liebesbriefe und Mails gelesen hatten.

"Dann hast du", sie sah Tobi verletzt an, "mich in der Bar nur aushorchen wollen?"

Tobi erwiderte Carinas Blick fest und zuckte entschuldigend mit den Achseln: "Tut mir leid, aber wir wollten erst sicher sein, dass du nicht wissentlich mit deinem Freund zusammenarbeitest und womöglich seine Komplizin bist. Daher haben wir zuerst verdeckt ermittelt."

Kopfschüttelnd fragte Carina: "Und zu welchem Schluss seid ihr gekommen?"

Tobi meinte trocken: "Dass du anscheinend keine Ahnung von seinem Doppelleben hast und vor Liebe blind bist."

"Danke", erwiderte sie ironisch.

David schaltete sich nun wieder ein: "Wir möchten, dass du uns hilfst, deinen Freund festzunehmen - im Interesse Deutschlands. Er wird hierher kommen, zu dir. Du brauchst nichts weiter zu tun, als hier mit uns auf ihn zu warten. Und keine Angst: Er wird gut behandelt werden und einen fairen Prozess bekommen. Du kannst uns unsere Arbeit erleichtern - oder auch nicht... Entscheide dich!"

Nun wurde Carina wütend: "Ich soll euch helfen, Ben festzunehmen? Ihn hierher in die Falle locken?! Also hört mal! Selbst wenn es stimmen sollte, was ihr über ihn sagt: Ich liebe ihn!! Ich kann euch nicht helfen, und ich will es auch nicht!"

David runzelte die Stirn und fragte ruhig: "Bist du ganz sicher?"

Carina entgegnete zornig: "Ja! Ich werde nicht mit dem LKA zusammenarbeiten! Ich liebe Ben, und ich würde ihn nie verraten! Wenn ihr ihn unbedingt schnappen wollt, dann probiert es ohne mich! Ich helfe euch ganz bestimmt nicht dabei... Ihr seid umsonst hergekommen! Und jetzt: raus hier! Bestellt euren Hubschrauber zurück und haut ab!"

3. Kapitel: Gefangen

Carina war energisch aufgestanden und wollte die Tür öffnen, als Tobis Stimme sie einhalten ließ: "Einen Moment, Carina!"

Plötzlich klang seine Stimme kühl und streng, nicht mehr freundlich wie vorher.

Unwillig drehte Carina sich um.

Tobi forderte sie im gleichen Tonfall auf: "Bitte setz dich wieder!"

Sie zögerte, aber da die Männer keine Anstalten machten aufzustehen und zu gehen, setzte sie sich schließlich wieder.

Tobi fuhr fort: "Da Plan A nicht durchführbar ist, sofortige Anwendung von Plan B."

Er holte sich mit einem Blick die Zustimmung seiner Kollegen.

Carina kam sich ausgeschlossen vor.

Ernst wendete er sich wieder ihr zu: "Ich verstehe, dass du den Mann, den du liebst, nicht verraten willst. Aber wir haben im Moment einen Auftrag, den wir ausführen müssen - so oder so. Wir müssen Benedikt Krämer so schnell wie möglich festnehmen. Da du nicht freiwillig zur Mitarbeit bereit bist und wir befürchten müssen, dass du Krämer warnst, müssen wir dich leider wegen Verdunkelungsgefahr in Gewahrsam nehmen."

Carina stockte der Atem.

Sie starrte Tobi geschockt an, zweifelnd, ob er es ernst meinte: "Was?! Das ist doch jetzt wohl ein Scherz!"

David schaltete sich ein und antwortete streng: "Nein. Du bist von jetzt an bis zur Festnahme von Benedikt Krämer unsere Gefangene! Die Hütte müssen wir zur Durchführung dieser operativen Maßnahme beschlagnahmen."

Fassungslos widersprach Carina: „Moment mal – dürft ihr das überhaupt?!“

Wortlos legte David ihr einen richterlichen Beschluss vor.

Sie starrte darauf und spürte, wie Verzweiflung in ihr hochkroch und sie zu ersticken drohte. Sie fühlte sich wie erschlagen...

Alles schien perfekt vom LKA geplant und vorbereitet worden zu sein.

David fuhr fort: „Nun liegt das Weitere bei dir: Entweder du gibst uns dein Ehrenwort, unseren Anordnungen ohne weitere Fragen Folge zu leisten - dann könnten wir hier gemeinsam eine halbwegs angenehme Wartezeit verbringen - oder du leistest Widerstand. Daraus müssten wir natürlich Konsequenzen ziehen."

Grimmig fragte Carina mit einem möglichst verächtlichen Lächeln: "Und was wären das für Konsequenzen?"

Wortlos zog David Handschellen aus einer Tasche, legte sie leise klirrend auf den Tisch und ließ Carina dabei nicht aus den Augen.

Rick fügte hinzu: "Wenn nötig auch Verbringung an einen sichereren Ort."

Carina starrte verzweifelt die Handschellen an.

Erst jetzt wurde ihr bewusst, wie aussichtslos ihre Lage war:

Drei gegen Eine, und sonst kein Mensch weit und breit.

Die Polizisten wirkten sportlich durchtrainiert und traten selbstbewusst auf. Vermutlich waren die Drei auch bewaffnet...

Was blieb ihr für eine Wahl?!

Plötzlich kam ihr eine Idee, und sie sagte energisch: „Das wird nicht funktionieren! Meine Eltern kommen morgen auch noch hierher – sie wollen Ben kennenlernen. Wollt ihr die dann etwa auch gefangen halten?!“

David sah sie tadelnd an: „Na, na... keine Geschichten, bitte! Deine Eltern machen gerade Urlaub auf Ibiza... Glaubst du etwa, wir haben unsere Hausaufgaben nicht gründlich gemacht?“

Niedergeschlagen sah Carina ihn an und errötete leicht. Doch, die Ermittler hatten ihre Hausaufgaben leider sehr gründlich gemacht...

Carina fiel zu ihrer Erleichterung ein, dass ihr Handy an ihrem Gürtel steckte - also war sie doch nicht ganz von der Außenwelt abgeschnitten!

Am besten tat sie erst mal, was die von ihr wollten - später konnte sie dann hoffentlich Ben anrufen und ihn warnen. Sie musste nur einen passenden Augenblick abwarten, um mit ihm telefonieren zu können.

Von hier weg wollte sie keinesfalls - sonst konnte sie Ben ja gar nicht mehr helfen, wenn er hier auftauchte.

Rick durchbrach das Schweigen: "Na, was ist?"

Sie seufzte: "Ich weiche der Gewalt."

Rick forderte: "Dein Ehrenwort!"

Unwillig schnitt Carina eine Grimasse, riss sich dann aber zusammen: "Okay. Ich verspreche euch, dass ich mache, was ihr wollt und dass ich nicht versuche, abzuhaufen."

Tobi meinte: "Gut... Da du nicht mit uns kooperieren willst, müssen wir dich allerdings auffordern, dein Handy abzugeben!"

Perplex starrte Carina ihn an: Konnten die Gedanken lesen?!

Rasch entgegnete sie: „Mein Handy habe ich gar nicht dabei – hier oben auf der Hütte habe ich nämlich keinen Empfang!“

Tobi räusperte sich: „Carina!“

Sie beharrte: „Das stimmt!“

Wortlos zog David ein Smartphone aus seiner Weste, gab etwas ein... und plötzlich klingelte Carinas Handy unter ihrem langen Pullover!

Sie wurde rot – jetzt hatten die sie schon zum zweiten Mal beim Flunkern erwischt! Peinlich...

Woher zum Teufel wussten die schon wieder ihre Nummer?!

Ach so – David hatte ihr ja vorher gesagt, dass ihre Telefone abgehört wurden – offenbar auch ihr Handy...

Carinas Handy hörte auf zu klingeln – David hatte wohl aufgelegt.

Mit wild klopfendem Herzen beobachtete Carina, wie die beiden Kommissare sich langsam vom Tisch erhoben.

David's Stimme erklang: "Habt ihr das Gleiche gehört wie ich?"

Rick meinte grimmig: "Allerdings! Komisch – wo sie doch gar kein Handy dabei hat..."

Tobi und David gingen um den Tisch herum und blieben neben Carinas Stuhl stehen.

Sie blickte die beiden Männer stumm an, zwischen Verzweiflung und Trotz schwankend.

David streckte seine Hand aus und forderte: "Gib uns dein Handy!"

Carina sah die beiden wütend an - ihr musste schnell irgendetwas einfallen!

Tobi fixierte sie mit seinem Blick: "Wenn du es nicht freiwillig herausgibst, müssen wir dich durchsuchen!"

Carina seufzte tief, schüttelte resignierend den Kopf, zog das Handy unter ihrem Pullover hervor und gab es David, der es begutachtete und die Empfangsbereitschaft ausschaltete.

Mit hochgezogenen Augenbrauen wog er es in der Hand: "Du hast uns gerade ein Versprechen gegeben, Carina!"

Sie meinte trotzig: "Ja - dass ich mache, was ihr sagt, und dass ich nicht abhaue. Von telefonieren war nicht die Rede!"

David packte Carina am Arm und erwiderte scharf:
"So geht das nicht, meine Liebe! Es ist doch wohl klar, dass du deinen Freund nicht warnen darfst! Ich erwarte, dass du in Zukunft nichts mehr tust, was nicht in unserem Interesse liegt. Sonst können wir dir auch gleich die Handschellen verpassen. Ist das klar?!"

Sie war zusammengezuckt, und antwortete nun nach einer Pause widerstrebend: "Ja."

Zufrieden ließ David ihren Arm los.

Er ging mit dem Handy in den kleinen Raum neben dem Schlafzimmer - wohl um es zu verstecken.

Carina fragte widerwillig: „Und wie soll ich euch – Sie? – jetzt ansprechen? Herr Kriminalkommissar? Oder wie?“

Tobi wechselte einen Blick mit Rick: „Nicht nötig – die Vornamen reichen. Ist ja schließlich eine ziemlich außergewöhnliche Situation hier. Allerdings erwarten wir natürlich einen respektvollen Ton.“

Carina nickte stumm.

Rick erhob sich nun ebenfalls vom Tisch und streckte sich: "Innerhalb der Hütte kannst du dich frei bewegen. Wenn du raus willst, fragst du vorher - nur in Begleitung gehst du raus! Du wirst im kleinen Zimmer schlafen. Wir schlafen hier in der Wohnstube auf den Matratzen."

Carina starrte ihn an: "Im kleinen Zimmer... Woher wisst ihr schon wieder, welche Zimmer es hier gibt?"

Als wäre das nichts Außergewöhnliches antwortete er: "David und ich haben uns vorgestern hier umgeschaut - wir wollten doch wissen, was uns erwartet!"

Carina fragte wütend: "Ihr wart hier drinnen? Habt das Schloss aufgebrochen?"

Sie hatte keine Fußspuren bemerkt, als sie ankam – der Neuschnee der letzten Nacht hatte alles überdeckt.

Rick lächelte beschwichtigend: "Nein, wir haben nur von außen durch die Fenster geschaut."

Die junge Frau entspannte sich etwas: "Ach so..."

Sie stand auf, packte ihr Bettzeug und trug es in das kleine Zimmer. Dort richtete sie sich unter Davids Beobachtung ein.

Danach musste sie sich mit einer stillen Beschäftigung in die Wohnstube setzen.

Sie nahm ihr Buch zur Hand, doch sie konnte sich nicht konzentrieren.

Ihre Gedanken wanderten zurück zu dem Abend in der Haiti-Bar...

Haiti-Bar, München, 3 Tage zuvor

Carina befand sich auf dem Heimweg von der Uni, als ein plötzlicher Schneeschauer losbrach. Weiße Flocken gemischt mit eiskalten Regentropfen durchdrangen Carinas Herbstmantel. Sie versuchte, ihre Tasche mit den Büchern vor der Nässe zu schützen. Da sah sie vor sich die Haiti-Bar – eine ihrer Lieblingsbars in München.

Kurz entschlossen lief Carina darauf zu, trat ein – und ergatterte einen der letzten freien kleinen Tische. Erleichtert setzte sie sich auf den Barhocker und klopfte sich die restlichen Flocken vom Mantel.

Palmen, Kokosnüsse, farbenfrohe Bilder von Strand, Meer und dunkelhäutigen Inselbewohnern an den Wänden verströmten karibisches Flair. Fröhliche Musik spielte leise im Hintergrund. Es roch verführerisch nach Gebratenem.

Sofort besserte sich Carinas Laune.

Die Bedienung kam: „Was darf´s sein?“

„Ein Früchtetee, bitte!“

Hauptsache, was Warmes!

Wieder öffnete sich die Tür, und ein weiterer, durchnässter Mann trat ein. Aufatmend blieb er stehen, zog sich die Mütze von den blonden Haaren, schüttelte die Schneeflocken ab und sah sich um.

Inzwischen waren alle Tische belegt.

Sein Blick blieb an Carinas Tisch hängen.

Nach kurzem Zögern trat er auf Carina zu: „Entschuldigung, darf ich mich zu Ihnen setzen?“

Carina hatte ihn bisher nicht wahrgenommen.

Nun blickte sie auf, in ein freundliches Gesicht und ein Paar blaue Augen.

Sie sah sich im Lokal um und nickte dann: „Klar, kein Problem.“

„Sauwetter“, meinte der Mann, und zog sich den Mantel aus.

„Hmm“, brummte Carina zustimmend, und musterte den Neuankömmling abwartend.

Sie war offen für ein Gespräch – in Bars und Restaurants alleine am Tisch zu sitzen empfand sie meist als unangenehm. Und der Typ war bestimmt kein schlechter Kerl – da verließ sie sich auf ihr Gefühl.

Der Mann bestellte bei der Kellnerin einen schwarzen Tee.

Carina musterte ihn, während er den Mantel an der Garderobe aufhängte. Mit seinen 1,85 m Größe, breiten Schultern und schmalen Hüften sah er nicht schlecht aus. Er war schlank, aber muskulös.

Sein kantiges Gesicht wies markante Züge auf: Er hatte ein kräftiges Kinn, buschige Augenbrauen und eine leicht geschwungene Nase.

Als er zum Tisch zurückkehrte, strich er sich seine kurzen, blonden Haare nach hinten. Carina schätzte ihn auf 30 Jahre.

Nun setzte er sich und lächelte die junge Frau freundlich an: „Hi! Ich bin Tobi.“

Sie lächelte zurück: „Carina.“

Er musterte sie neugierig: „Lass mich raten: Du bist Studentin?“

Sie hob eine Augenbraue und legte den Kopf schief: „Stimmt.“

Er erzählte: „Meine Schwester studiert auch hier in München. Kommunikationswissenschaft.“

Überrascht fragte Carina: „Echt? Ich auch! Wie heißt sie?“

„Sarah – Sarah Frisch.“

Bedauernd meinte Carina: „Schade – kenne ich nicht. In welchem Semester ist sie denn?“

Tobi antwortete: „Im ersten. Sie wohnt hier in der Nähe. Ich wollte sie besuchen und schauen, ob sie gut klarkommt.“

Carina musterte Tobi noch einmal und meinte: „Du bist aber kein Student mehr, oder?“

Er lachte und schüttelte den Kopf: „Nein... Ich bin Journalist.... und von Natur aus neugierig.“

Carina lachte ebenfalls.

Sie und Tobi kamen gut ins Gespräch. Er erzählte ihr, dass er zurzeit an einer Reportage über das Leben der Studenten arbeite.

Nach einer Weile sah Carina auf die Uhr und wollte zahlen. Sie dachte an das Referat, das sie nächste Woche halten sollte. Da lag noch ein ganzer Berg Arbeit vor ihr.

Tobi fragte schnell: „Darf ich dich noch auf einen Cocktail einladen? Es ist doch gerade Happy Hour!“

Carina musterte ihn zögernd. Sie hatte schon noch Lust auf einen Cocktail, und sie unterhielten sich gut... aber sie wollte ihm keine falschen Hoffnungen machen: „Das ist lieb von dir... aber ich möchte klarstellen, dass ich einen Freund habe.“

Tobi hob abwehrend die Hände: „Hey, keine Angst. Ich bin auch in festen Händen... Aber wir unterhalten uns so gut, und vielleicht kann ich einiges von dem, was du mir erzählst, für meine Reportage über das heutige

Studentenleben brauchen. Dafür lade ich dich ein. Schließlich weiß ich noch, dass man als Student ein bisschen auf sein Geld schauen muss... wenn das für dich okay ist“, fügte er hinzu.

Carina nickte.

Sie bestellten beide einen Cocktail.

Als sie kurz darauf mit ihren Drinks anstießen, fragte er schelmisch lächelnd: „Wie heißt denn der Glückliche?“

Carinas Gesicht nahm einen träumerisch-verliebten Ausdruck an: „Ben.“

Strahlend fügte sie hinzu: „Wir sind seit drei Monaten zusammen.“

Tobi fragte: „Und warum bist du nicht mit ihm hier?“

Carina wurde wieder ernster: „Er muss diese Woche leider viel arbeiten. Ich habe ihn schon seit ein paar Tagen nicht mehr gesehen...“

Tobi erkundigte sich: „Ist dein Freund auch Student?“

Carina schüttelte den Kopf: „Nein. Er ist angestellt – bei der Firma Cassidian. Er macht Computerbetreuung und so...“

Erfreut meinte Tobi: „Okay, das ist ja interessant! Wir suchen gerade auch Computerspezialisten für unsere Zeitung. Glaubst du, dein Ben könnte da Interesse haben?“

Carina verneinte: „Er ist noch ziemlich neu bei Cassidian, und ist ganz stolz auf seinen Job. Er will bestimmt nicht woanders hin wechseln.“

Tobi zuckte mit den Schultern: „Na gut... Willst du ihn trotzdem mal anrufen und ihn fragen?“

Zögernd erwiderte Carina: „Ich kann es probieren... aber er meinte bei unserem letzten Telefonat, dass er wahrscheinlich ein paar Tage lang nicht erreichbar sein wird.“

Sie wählte Bens Nummer an: „Der Teilnehmer ist momentan nicht erreichbar“, gab sie seufzend wieder.

„Schade“, meinte Tobi. „Aber wenn dein Ben doch jetzt gut verdient – warum willst du dann überhaupt noch fertig studieren?“

Sie waren inzwischen beim zweiten Cocktail, und Carina fühlte sich leicht beschwipst.

Sie kicherte: „Glaubst du etwa, ich will von meinem Freund abhängig sein? Nee, ich will schon mein Geld selbst verdienen können.“

Neugierig fragte Tobi: „Ich hoffe, das ist nicht zu privat – aber möchtest du mal heiraten?“

„Natürlich!“, kam Carinas Antwort prompt, „Ich will heiraten und Kinder kriegen... ganz spießig.“

Wieder kicherte sie.

Sie unterhielten sich so gut, dass aus zwei drei Cocktails wurden.

Schließlich stellte Carina mit einem Blick auf ihr Handy erschrocken fest, dass es fast 22 Uhr war: „Ach, du liebe Zeit! Ich muss nach Hause! Morgen habe ich um 8 Uhr schon meine erste Vorlesung! Tobi, vielen Dank für die Drinks! Das war echt ein total netter Abend heute! Sag deiner Schwester schöne Grüße... Und wenn sie mal ´ne Frage hat zum Studium, kann sie mich gerne anrufen!“

Rasch kritzelte Carina ihre Telefonnummer auf eine Serviette und reichte sie Tobi.

Der lächelte sie an: „Danke! War mir ein Vergnügen!“

Er winkte der Bedienung: „Zahlen, bitte!“

„Zusammen?“ , fragte diese.

Tobi nickte.

Carina wartete, bis er die Rechnung beglichen hatte.

Gemeinsam traten sie auf die Straße hinaus. Die Wolken hatten sich verzogen. Es war inzwischen eiskalt, der Himmel zeigte sich klar und nachtschwarz. Über ihnen funkelten die Sterne.

Die junge Frau fühlte sich für einen Augenblick befangen: „Danke nochmal... war echt ein schöner Abend. Und alles Gute für deine Reportage! Mach´s gut, Tobi!“

Sie streckte ihm ihre Hand entgegen.

Er schlug lächelnd ein und hauchte ihr einen Kuss auf die Wange: „Dein Ben hat großes Glück mit dir... Hoffentlich hat er dich verdient! Gute Nacht, Carina!“

Damit trennten sie sich und gingen in verschiedene Richtungen davon.

Für Carina waren es nur fünf Minuten Fußweg bis nach Hause zu ihrer kleinen Studentenwohnung, deren Miete ihre Eltern für sie bezahlten.

Auf dem Heimweg dachte sie über Tobi nach: „Ein netter Kerl. Schade, dass er nicht in München wohnt.“

Dann schweiften ihre Gedanken wieder zu Ben ab.

Als sie versonnen lächelnd ihre Wohnung betrat, war der Abend mit Tobi für sie schon abgehakt.

Vermutlich würde sie ihn nie wieder sehen...

In der Hütte, jetzt

Ja, vor ein paar Tagen hatte Carina das noch gedacht.

Doch heute war Tobi hier auf ihrer Hütte aufgetaucht.

Und jetzt wusste sie, dass das kein Zufall war.

Er war Polizist, Ermittler beim LKA und hatte sie nur ausgehorcht in der Haiti-Bar.

Dabei war er ihr so ehrlich und offen erschienen, und sie hatte ihn so sympathisch gefunden...

Enttäuscht biss die junge Frau sich auf die Unterlippe.

Aus ihrem Gespräch in der Bar hatte Tobi erfahren, dass Carina hoffnungslos verliebt war, aber seit Bens Verschwinden keinen Kontakt mehr mit ihm hatte. Und auch über ihre Lebenseinstellung und ihre Pläne hatte sie Tobi bereitwillig viel erzählt. Sie war ganz schön blauäugig gewesen, schalt sie sich selbst. In Zukunft würde sie besser aufpassen, was sie Fremden erzählte!

Mit bitterer Miene sah sie den drei Polizisten zu, wie sie ihre Schlaflager im Wohnraum der Hütte herrichteten. Mit den Bettlaken, die sie mitgebracht hatten, bezogen sie drei Matratzen, die sonst immer in der Ecke aufeinandergestapelt lagen und auf denen bei Bedarf Gäste schlafen konnten. Anschließend rollten sie ihre Schlafsäcke darauf aus.

Dann tat Carina wieder so, als lese sie in ihrem Buch.

In Wirklichkeit dachte sie nach.

Anfangs war sie überzeugt gewesen, dass die Ermittler sich irren mussten – Ben konnte kein Spion sein! Das erschien ihr verrückt, unglaublich!

Doch nun fielen ihr ein paar Dinge auf, die seltsam waren:

Beim letzten Telefonat hatte Ben nicht von seinem Handy aus angerufen – deswegen war sie überrascht gewesen, als er sich unter der unbekanntem Rufnummer meldete.

Er hatte ihr erklärt, sein Handy sei heruntergefallen und funktioniere nicht mehr. Daher rufe er von einem öffentlichen Telefon aus an. Außerdem habe er sich gerade ein Prepaid-Handy besorgt. Er wolle es später in Betrieb nehmen, nachdem er sich damit vertraut gemacht habe. Falls Carina ihn dringend erreichen wolle, sei er unter der Nummer 0171 „und dann das Datum, an dem wir uns zum ersten Mal getroffen haben“ erreichbar. Carina hatte gelacht und das sehr romantisch von ihm gefunden. Natürlich verstand sie sofort, welchen Tag er meinte.

Nun fragte Carina sich, ob Ben sein altes Handy nicht vielleicht absichtlich ausgeschaltet hatte, weil er wusste, dass er von der Polizei gesucht wurde und sein Handy geortet werden konnte...

Und dann hatte er ja auch gesagt, er würde wegen seines Projekts die nächsten Tage nicht erreichbar sein... genau in dem Zeitraum, von dem die Ermittler behaupteten, dass Ben untergetaucht sei.

Plötzlich fiel ihr wieder ein, dass Tobi sie vorhin gefragt hatte, seit wann sie ihren Freund kenne...

Er hatte versucht, Bens neue Handynummer von ihr zu erfahren! Gott sei Dank hatte sie ihm kein Datum genannt! Sie schluckte nervös.

Ob Ben ahnte, dass Carinas Telefon ebenfalls abgehört wurde? Wenn nicht, dann würde er wahrscheinlich bald zu ihr auf die Hütte kommen – und geschnappt werden! Was sollte sie nur tun?!

Sie liebte Ben und wollte ihn heiraten, mit ihm alt werden... und sie war sich sicher, dass er sie auch liebte! Aber wenn ihn nun die Ermittler festnahmen, würde er bestimmt ins Gefängnis kommen!

Sie musste ihn warnen!

Vielleicht konnte sie mit ihm ins Ausland fliehen und woanders in Frieden leben?

Nein... das würde nicht funktionieren.

Die Polizei würde sie sicher auch im Ausland aufspüren... und außerdem konnte Carina doch nicht einfach das Land verlassen! Ihre Eltern, ihre Wohnung, ihr Studium – alles war hier in Bayern!

Es gab nur eine Möglichkeit: Sie mussten Bens Unschuld beweisen! Und dazu musste sie mit Ben reden! Telefonieren ging ja jetzt nicht mehr.

Sie musste abhauen!

4. Kapitel: Fluchtversuch

Bis zum Mittagessen, das die Polizisten aus den von ihnen mitgebrachten Lebensmitteln zubereiteten, ergab sich keine Möglichkeit für Carina, zu fliehen.

Die Polizisten ließen sie nicht aus den Augen.

Wenn sie sich unbeobachtet glaubte und unauffällig umsaß, entdeckte sie doch immer einen der Drei, der sie beobachtete.

Nach dem Mittagessen behauptete Carina, ausruhen zu wollen. Sie ging in ihr kleines Schlafzimmer und schloss die Tür. Absperren konnte sie nicht: Die Polizisten hatten alle Schlüssel an sich genommen.

Nach fünf Minuten stand Carina leise wieder auf und schaute durch das Schlüsselloch: Niemand war zu sehen.

Aufgeregt ging sie zu dem Fenster in ihrem Raum, entriegelte es und öffnete es probeweise.

Doch da schrillte im Nebenzimmer etwas - eine Alarmglocke!

Erschrocken wich Carina vom Fenster zurück - und schon wurde die Tür zu ihrem Zimmer aufgestoßen, Rick und Tobi stürzten herein.

Sie stammelte: „Ich... wollte bloß ein bisschen lüften!“

Rick durchbohrte sie mit Blicken und schob sie weiter vom Fenster weg; Tobi ging mit langen Schritten an ihr vorbei und schloss energisch das Fenster. Sofort verstummte der Alarmton.

Dann sahen beide Carina an. Tobi fragte provozierend: „Ruhst du immer voll angezogen aus?“

Sie verteidigte sich energisch: „Ich habe noch kurz gelesen - ist das verboten? Und jetzt wollte ich eben mal frische Luft schnappen - ich kann doch nicht wissen, dass ihr da eine Alarmanlage eingebaut habt!“

Zweifelnd sahen die beiden sich an.

Schließlich meinte Tobi: „Na ja - jetzt weißt du es ja. Wenn du lüften willst, kannst du das Fenster kippen. Und durchs Fenster abhauen ist nicht drin.“

Demonstrativ ging Carina zum Fenster, kippte es und verkündete trotzig: "Ich möchte mich jetzt ausruhen, wenn ihr nichts dagegen habt."

Achselzuckend verließen die beiden Männer ihr Zimmer. Carina legte sich noch für eine halbe Stunde hin, um den Polizisten keine weiteren Gründe für Misstrauen zu liefern. Aber sie konnte nicht schlafen. Wach lag sie im Bett, und ihre Gedanken drehten sich im Kreis:

Sie war eine Gefangene in ihrer eigenen Hütte! Schön bescheuert!

Als Carina eine halbe Stunde später wieder ins Wohnzimmer trat, saßen die Polizisten am Tisch. Es duftete nach frisch gebrühtem Kaffee. Sie schienen beschossen zu haben, es noch einmal mit Freundlichkeit zu probieren. Tobi begrüßte die junge Frau lächelnd, die anderen beiden nickten ihr höflich zu.

Carina durfte sich an den fertig gedeckten Tisch setzen und bekam Kaffee sowie ein Stück Kuchen serviert, das die Polizisten wohl mitgebracht haben mussten.

Wenn sie sich nicht in so einer verrückten Situation befunden hätten, wären ihr die Drei wirklich sympathisch gewesen...

Der Nachmittag plätscherte langsam dahin.

Von Ben war nichts zu sehen - zum Glück!

Carina war klar, dass es nur noch eine Möglichkeit gab, ihn zu warnen: die Flucht. Aber wenn die Polizisten sie erwischten, würde es unangenehm für sie werden...

Ihr fiel auf, dass Tobi die Fenster in der Wohnstube zum Lüften weit öffnete – und dabei ging kein Alarm los. Offenbar war nur ihr Fenster im Schlafzimmer gesichert. Allerdings ließen die Polizisten sie nicht aus den Augen, solange die Fenster offen standen.

Nach dem Abendessen – draußen war es längst wieder dunkel geworden - legte Tobi Spielkarten auf den Tisch. Er hatte bemerkt, dass Carina bedrückt und niedergeschlagen wirkte. Kein Wunder – mit der Eröffnung der Anschuldigungen gegen ihren Freund hatten sie ihr bisher so glückliches Leben heute gehörig durcheinandergebracht und ihre Zukunftsplanung in Frage gestellt.

„Carina, willst du mit uns Karten spielen?“

Er hoffte, die junge Frau ein wenig aus ihren trüben Gedanken reißen und sie ablenken zu können... und

vielleicht ein wenig von der schönen Stimmung zwischen ihnen aus der Haiti-Bar in diese Hütte zu holen.

Carina hatte stumm das Geschirr abgespült. Nun sah sie auf, blickte in Tobis freundliche, blaue Augen und antwortete unsicher: „Ähmm... Ich weiß nicht... Ich kann nicht so viele Kartenspiele.“

Er fragte: „Kannst du Rommé?“

Sie nickte.

Mit einer Handbewegung und einem Lächeln lud er sie ein, sich zu setzen: „Komm, spiel mit!“

Nach kurzem Zögern willigte sie ein: „Okay.“

Carina trocknete sich die Hände ab und setzte sich zu den Männern an den Tisch. Sie spürte, dass Tobi ihr ein Friedensangebot machen wollte.

Eine Weile spielten sie zu viert Rommé und unterhielten sich über belanglose Dinge.

Rick, der ein ruhiger, wortkarger Typ zu sein schien, spielte besonders gut – oder hatte einfach Glück – und gewann die meisten Spiele.

Einmal konnte auch Carina das Spiel für sich entscheiden. Sie wurde etwas lockerer und lachte sogar ein paar Mal, als David einige Witze und Scherzfragen einschob.

Irgendwann sah Rick auf die Uhr und meinte zu Tobi: „Ich mach mal kurz Meldung ans LKA – heute kommt Krämer bestimmt nicht mehr.“

Dieser kurze Satz riss Carina wieder aus ihrer Wohlfühlstimmung und erinnerte sie daran, in welcher Situation sie sich befand: Ben hätte heute schon hier auftauchen können – und wäre geschnappt worden!

Als Rick kurz darauf aus dem Nebenzimmer zurückkehrte, setzten sie das Spiel fort – aber Carina war nicht mehr recht bei der Sache. Plötzlich spielte sich vor ihrem geistigen Auge eine erschreckende Szene ab:

Es klopfte an die Tür ihrer Hütte. Sie sah Rick und David, die der Tür am nächsten saßen, aufspringen und sich rechts und links daneben postieren. Carina schrie laut: „Ben, nicht...!“ , um ihn zu warnen, doch da packte Tobi sie von hinten und hielt ihr mit einer Hand den Mund zu, so dass sie nicht mehr schreien konnte. Sie konnte nichts tun: Ben trat in ihre Hütte ein, erblickte Carina... und schon sprangen Rick und David auf ihn zu, packten ihn an den Armen und zogen ihn zum Tisch: „Polizei! Ganz ruhig – Sie sind vorläufig festgenommen!“ Tobi gab Carinas Mund frei, hielt sie aber an beiden Oberarmen fest. Sie musste hilflos zusehen, wie die Kriminalkommissare Bens Oberkörper auf die Tischplatte herunterdrückten und ihm die Arme auf den Rücken verdrehten. Handschellen klickten. Ben starrte Carina entsetzt und verständnislos an – und Carina erwiderte seinen Blick vor Schreck wie gelähmt...

„Alles in Ordnung, Carina?“

Tobis sanfte, leicht beunruhigte Stimme riss sie aus ihrer düsteren Vision. Er hatte ihren starren Blick ins Leere bemerkt und sie beobachtet.

Sie schluckte hart und sah ihn verstört an: „Ähm... ja.“

„Du bist dran“, meinte er aufmunternd.

Carina nickte und versuchte, ins Spiel zurückzufinden. Doch die inneren Bilder hinterließen ihre Spuren: Bens entsetzter Blick hatte sich in ihr Gedächtnis eingebrannt...

Carinas gute Laune war verflogen – sie machte sich Sorgen. Das, was sie soeben vor ihrem geistigen Auge gesehen hatte, durfte nicht geschehen! Sie musste etwas unternehmen!

Nachdem Rick auch dieses Spiel gewonnen hatte, erhob sich Carina: „Ich gehe ins Bett – bin müde...“

Die Polizisten wünschten ihr eine gute Nacht.

Als Carina sich in ihr Zimmer zurückzog, beendeten auch sie ihr Spiel und gingen schlafen.

Es war gegen 22 Uhr.

Heimlich schob Carina sich im Zimmer einen kleinen Wecker unter ihr Kopfkissen, den sie auf vier Uhr nachts eingestellt hatte.

Es gab ihr ein gutes Gefühl, dass sie bald etwas gegen diese verrückte Situation unternehmen würde.

Nach einer ganzen Weile, in der ihr viele Gedanken durch den Kopf schossen, schlief sie halbwegs beruhigt ein...

Um vier Uhr morgens schrak Carina durch das leise Piepsen des Weckers aus dem Schlaf hoch. Rasch schaltete sie ihn aus.

Sie fühlte sich gleich hellwach, blieb aber noch einen Moment liegen und lauschte.

Nichts war zu hören - alle schliefen wohl.

Lautlos schlüpfte sie in die abends bereitgelegten Kleidungsstücke: Strumpfhose, T-Shirt, Pulli, Schneehose und Winterjacke, feste Schuhe, Mütze und Handschuhe. Autoschlüssel, Geldbeutel und Papiere hatte sie sich in die Taschen ihrer Winterjacke gesteckt.

Als Carina zehn Minuten später aus dem Fenster schaute, war es draußen noch ganz dunkel, nur der Mond schien fahl auf den Schnee.

Sie hatte in ihrem Zimmer kein Licht gemacht.

Leise schlich sie sich nun zur Tür und spähte durch das Schlüsselloch. In der Wohnstube nebenan war es ebenfalls fast völlig dunkel, nur eine schwache Lampe brannte irgendwo.

Angestrengt versuchte sie, so viel wie möglich zu sehen. Schließlich erkannte sie Tobi und Rick, die in Schlafsäcken auf zwei Matratzen lagen, in Jogginganzüge gekleidet, und schliefen. So wirkten sie ganz harmlos.

Carina wollte jetzt versuchen, abzuhaufen. Hoffentlich wachten sie nicht auf!

Langsam und vorsichtig drückte sie die Klinke herunter und zog die Tür auf - sie quietschte nicht.

Mit angehaltenem Atem beobachtete sie Rick und Tobi,

als sie aus ihrem Zimmer heraustrat.

Die beiden Polizisten rührten sich nicht.

Dann passierten zwei Dinge gleichzeitig: In dem Moment, in dem Carina bemerkte, dass auf der dritten Matratze niemand lag, ertönte ein paar Meter neben ihr laut, spöttisch und zugleich drohend Davids Stimme: „Wohin willst du denn mitten in der Nacht, Carina - im Schneeanzug?“

Sie fuhr entsetzt herum.

David saß am Tisch neben der Tür. Er hatte die Zeitschrift, in der er gelesen hatte, gesenkt und durchbohrte sie mit Blicken.

Ein Geräusch von den Matratzen ließ Carina zurückblicken:

Von Davids lauter Stimme waren Tobi und Rick aufgewacht und starrten sie alarmiert an.

Vermutlich hatte der junge Kriminalkommissar auch genau das bezweckt.

Der forderte sie nun scharf auf: „Geh sofort zurück in dein Zimmer!“

Carina stand noch starr vor Schreck da, ihr Gesicht wurde rot vor Scham - doch dann löste sie sich aus ihrer Erstarrung.

Zum Umkehren war es jetzt zu spät!

Blitzartig lief sie los, auf den Tisch zu, hinter dem David saß. Vor ihm lag eine Pistole, wie sie erschrocken registrierte.

Er sprang auf, wollte nach der Waffe greifen - da rannte Carina absichtlich gegen den Tisch, so dass der mit Schwung gegen den jungen Polizisten prallte und ihn nach hinten warf, zurück auf die Bank.

Seine Pistole rutschte in Carinas Richtung.

Sie ergriff die Waffe, riss die Tür auf, die Gott sei Dank nicht verschlossen war, und rannte hinaus in die Dunkelheit und Kälte.

Hinter ihr wurde es laut: Der Tisch wurde ruckartig wieder weggeschoben, David fluchte, Rick schrie: „Bleib stehen, Carina!“

Er und Tobi sprangen auf, schlüpfen schnell in Stiefel und Jacken.

Carina orientierte sich draußen kurz und lief so schnell sie konnte los, den Weg ins Tal entlang.

Davids Waffe warf sie in weitem Bogen weg, in den Schnee.

Kurz darauf wurde die Tür der Hütte wieder aufgerissen, wie sie am Lichtschein bemerkte.

Laufschritte knirschten leise im Schnee hinter ihr: David und Rick hatten ihre Verfolgung aufgenommen, Tobi folgte kurz darauf.

Carina rannte noch schneller, aber der tiefe Schnee behinderte und bremste sie. Sie keuchte, bekam Seitenstechen, die eiskalte Luft drang schmerzhaft in ihre Lungen und sie schmeckte Blut - doch sie gab nicht auf, denn sie hörte die Polizisten hinter sich.

Sie kamen näher.

Schließlich – sie hatte den Wald fast erreicht - sah Carina sich um und schrie in einem Anflug von Panik auf: David lief direkt hinter ihr!

Plötzlich schnellte seine Faust nach vorne und traf sie seitlich am Kopf, an der Schläfe. Treffer!

Schmerz explodierte in ihrem Kopf. Carina taumelte.

Der junge Kriminalkommissar packte sie am rechten Arm und wollte ihn ihr auf den Rücken drehen.

Sie fuhr herum, um ihn wegzustoßen - doch er warf sich mit Schwung nach vorne auf sie, ohne sie loszulassen.

Carina landete rücklings im weichen Schnee und sank unter seinem Gewicht tief ein. Kalt drang Schnee in ihren Kragen und schmolz.

Die Panik verlieh ihr unerwartete Kräfte. Sie ließ ihr Knie nach oben in Davids Bauch sausen.

Er stöhnte auf und fiel ein Stück zur Seite... doch bevor Carina sich befreien konnte, packte er ihre Handgelenke und drückte sie mit eisernem Griff neben ihrem Kopf in den Schnee. Außerdem schaffte er es, ihr Bein zur Seite zu drücken und mit seinem Knie zu blockieren, so dass sie ihm keine weiteren Stöße damit versetzen konnte.

Carina wehrte sich erbittert, doch er war stärker...

Da tauchte Rick neben ihnen auf und machte dem Kampf ein Ende, indem er der jungen Frau seine Pistole vor die Nase hielt: „Es reicht, Carina! Keine Bewegung!“

Sie erstarrte entsetzt, gab auf, hielt still.

Ihr Herz klopfte wie wild, sie zitterte, ihre Kehle schien zugeschnürt.

David stieß gepresst hervor: „Jetzt hat sie sich die Handschellen verdient!“

„Ja“, bestätigte Tobi, der gerade mit grimmiger Miene links neben David aufgetaucht war.

Während David sie noch festhielt und Rick seine Pistole auf Carina gerichtet ließ, zog Tobi Handschellen hervor und legte ihr eine um das linke Handgelenk über den Handschuh an. Nach einem Wink für David, der sie nun oben weniger belastete, zog er sie am Kragen ihrer Jacke hoch und verdrehte ihr unsanft den linken Arm auf den Rücken. Dann packte Tobi auch Carinas rechtes Handgelenk, das David nun losließ, drehte es ebenfalls hoch auf den Rücken und ließ die zweite Handschelle zuschnappen. Er drückte beide fest zu und arretierte sie. David erhob sich nun von Carinas Beinen und klopfte sich den Schnee von der Kleidung. Tobi zog die junge Frau an den gefesselten Armen hoch.

Rick hatte seine Waffe gesenkt und schnauzte sie an: „Wo hast du Davids Pistole?!“

Erst jetzt wurde Carina klar, dass die Polizisten dachten, sie hätte die Pistole noch, und dass sie vermutlich deshalb nicht gerade sanft mit ihr umgingen.

Rasch beteuerte sie mit zitternder Stimme: „Ich hab sie weggeworfen, in den Schnee!“

Rick blickte David an. Der verstand, trat vor Carina und tastete sie rasch oberflächlich ab, während Tobi sie von hinten an den Armen festhielt.

Kurz darauf meldete David: „Sie hat die Pistole wirklich nicht mehr.“

Rick ließ daraufhin seine Waffe unter der Jacke verschwinden. Zu Carina gewandt befahl er: „Zeig’ uns, wohin du sie geworfen hast!“

Tobi schob Carina vorwärts.

Kurz bevor sie alle die Hütte erreichten sagte sie leise: „Von hier aus habe ich sie da rüber geworfen - ungefähr 15 Meter weit.“

Sie deutete die Richtung mit dem Kinn an.

Nach kurzer Suche mit einer Taschenlampe entdeckte David seine Pistole im Schnee und kehrte damit zurück.

Carina wurde in die Hütte geschoben.

Drunten drückte Tobi sie auf einen Stuhl, die gefesselten Hände hinter die Lehne.

Während David Tee kochte, entledigten seine Kollegen sich ihrer nassen Jogginganzüge und zogen trockene Kleidung an - sie hatten vorher ja keine Zeit gehabt, sich dick anzuziehen.

Carina wurde erst jetzt richtig bewusst, was gerade passiert war... Beim Gedanken daran wurde ihr ganz schlecht. Sie fühlte sich den Tränen nahe.

Die junge Frau begann zu schwitzen und wartete auf die Strafpredigt, die nach fünf Minuten auch kam, aber relativ kurz ausfiel.

Die drei Männer bauten sich vor ihr auf, und Tobi erklärte streng: „Wir hatten eine klare Abmachung, Carina: Du hast uns dein Ehrenwort gegeben, uns keine Schwierigkeiten zu machen. Das hast du gebrochen,

also müssen wir jetzt die Konsequenzen ziehen, wie angekündigt. Ab jetzt bleibst du entweder in deinem Zimmer, oder du bist hier in der Wohnstube und trägst Handschellen. Ist das klar?“

Carina schluckte die aufsteigenden Tränen hinunter und nickte kleinlaut: „Ja.“

Sie hatte es vermasselt! Die Flucht war gescheitert. Was jetzt?!

„Okay.“ Tobi zog sie vom Stuhl hoch und griff nach dem Schlüssel für die Handschellen: „Du gehst jetzt in dein Zimmer, ziehst dir dein Schlafzeug an und holst dir dann noch eine Tasse heißen Tee, damit du dich nicht erkältest!“

Carina nickte gehorsam. Die Enttäuschung über die misslungene Flucht und der ausgestandene Schrecken schnürten ihr immer noch die Kehle zu.

Tobi steckte den Handschellenschlüssel ins Schloss, der Druck auf ihre Handgelenke ließ nach.

Schweigend und mit weichen Knien zog Carina sich in ihr Zimmer zurück, streifte den nassen Schneeanzug ab, schlüpfte in ihren Schlafanzug und warme Socken und ging wieder ins Wohnzimmer. Ihr war zum Heulen zumute.

Als David sie kommen sah, schenkte er ihr heißen Tee in eine Tasse ein.

Carina setzte sich, zuckerte den Tee ein wenig und trank ihn langsam aus.

Als sie fertig war, nahm David ihr die Tasse ab und meinte: „So, und jetzt ab ins Bett mit dir!“

Plötzlich wurde Carina ziemlich müde. Ihre Arme und Beine wurden schwer.

Argwöhnisch fragte sie: „Habt ihr etwa... Schlafmittel da reingetan?“

„Nein, wie kommst du darauf? Ich schätze eher, du stehst etwas unter Schock“, erwiderte David leichthin.

Carina wollte eine wütende Antwort geben, aber sie war zu müde dazu. Schwankend stand sie auf und schleppte sich in ihr Zimmer. Dort entledigte sie sich ihrer Hausschuhe und ließ sich mit Socken ins Bett fallen. Nur noch im Halbschlaf bemerkte sie, wie Tobi an ihr Bett trat und sie zudeckte. Schon kurz darauf war sie fest eingeschlafen.

Tobi verließ das Zimmer, schloss die Tür und ließ Carina schlafen. Das bedeutete auch für die Polizisten ein paar Stunden Ruhe...

5. Kapitel: Isabella

Es war schon ganz hell draußen, als Carina am Sonntagmorgen wieder erwachte.

Stöhnend griff sie an ihren schweren Kopf - und zuckte zusammen:

An der rechten Schläfe, wo Davids Faust sie in der Nacht getroffen hatte, musste sie einen Bluterguss haben... so fühlte es sich jedenfalls an.

Carina versuchte, sich aus ihrer Trägheit zu reißen.

Sie musste wach werden, nachdenken!

Es fiel ihr schwer.

Wieder kam ihr der Verdacht, dass David ihr vielleicht doch ein Schlafmittel in den Tee gemischt hatte...

Nur gab er das natürlich nicht zu, denn das durfte er als Polizist ja gar nicht! Und sie konnte es ihm nicht beweisen...

Wie sollte es heute bloß weitergehen?!

Die Gefahr, dass Ben bald kam, wuchs ständig... und sie konnte nichts dagegen tun!

Seufzend stand Carina auf, zog sich an und drückte die Klinke ihrer Zimmertür herunter, um ins Wohnzimmer zu gehen... aber die Tür öffnete sich nicht!

Die Polizisten hatten sie eingesperrt!

Das war natürlich die logische Konsequenz aus ihrem nächtlichen Fluchtversuch, den sie so nicht mehr wiederholen konnte.

Wütend biss Carina die Zähne zusammen: Es war einfach unverschämte, dass die sie in ihrer eigenen Hütte einsperrten! Energisch klopfte sie an die Tür.

Kurz darauf drehte sich außen der Schlüssel im Schloss, jemand sperrte auf.

Als sich die Tür öffnete, sah Carina in Ricks Gesicht.

Zwei Meter hinter ihm hatte sich Tobi mit verschränkten Armen aufgebaut.

„Morgen!“, knurrte Carina.

„Guten Morgen“, begrüßte Rick sie ruhig.

Er geleitete sie schweigend zum Bad, und als sie wieder herauskam, ging er direkt neben ihr zum gedeckten Frühstückstisch.

Irritiert und genervt meinte Carina: „Also - ‘Bei Fuß’ kannst du schon perfekt; kann man dir auch ‘Gib Pfote’ beibringen?“

Kühl konterte er: „Natürlich!“

Er ergriff Carinas rechte Hand, und ehe sie sich versah, hatte er ihr Handschellen darüber gestreift.

Carina protestierte: „He!“

Rick schob sie wortlos zu einem der Stühle am Frühstückstisch, drückte sie darauf und schloss das freie Ende der Handschellen um ein Tischbein. So musste sie dann frühstücken...

Nach dem Zähneputzen fesselten die Polizisten ihr die Hände vor dem Körper. Sie setzte sich ins Wohnzimmer und versuchte, zu lesen... doch sie konnte sich nicht auf ihr Buch konzentrieren.

Immer wieder erschienen ihr die Bilder ihrer Schreckensvision vor ihrem geistigen Auge: Ben, gefesselt, festgenommen.

Carina sprang auf und lief in der Wohnstube auf und ab wie ein Tiger im Käfig.

Tobi beobachtete sie eine Weile dabei und fragte dann kopfschüttelnd: „Was ist los, Carina?“

Sie starrte ihn ärgerlich an: „Na was wohl?! Es macht mich wahnsinnig, hier herumzusitzen und nichts für Ben tun zu können! Ich soll brav darauf warten, dass er herkommt und die Falle zuschnappt?! Ich kann das nicht!“

Er machte eine beruhigende Geste und antwortete sehr bestimmt: „Musst du aber. Du hast keine Wahl.“

Sie biss die Zähne zusammen und ballte ihre gefesselten Hände zu Fäusten: „Ich weiß! Aber es ist nicht fair! Am liebsten würde ich alles kurz und klein schlagen!“

Wütend trat sie gegen die Wand. Daraufhin tat ihr Fuß weh, aber es war ihr egal. Sie war so wütend und frustriert!

Beunruhigt wechselten die Ermittler Blicke. Ihre junge Gefangene schien kurz davor zu sein, auszurasen.

„Schon gut, beruhige dich!“, meinte Tobi beschwichtigend.

Carina zerrte ihre Handgelenke mehrmals ruckartig auseinander, doch die Handschellen gaben natürlich nicht nach.

„Kann ich ein bisschen nach draußen? Holz hacken?“

Tobi musste kurz lachen: „Tut mir leid, Carina, aber in deinem Zustand möchte ich dir gerade keine Axt in die Hand geben... Ich kann dir höchstens anbieten, dass wir mit dir ein paar Mal um die Hütte laufen. Natürlich unter entsprechenden Sicherheitsvorkehrungen.“

„Okay, von mir aus!“

Ihr war alles recht, wenn sie sich nur bewegen konnte.

Rasch zog sie sich Stiefel an.

Tobi besprach sich leise mit Rick und David. Alle Drei zogen sich ebenfalls warm an.

David verließ als Erster die Hütte und bezog etwas von der Hütte entfernt Posten, um Wache zu halten, für den Fall, dass Ben Krämer gerade jetzt auftauchen sollte.

Rick löste die Handschelle von Carinas linkem Handgelenk, wartete, bis sie ihre Jacke anhatte und legte sich die Handfessel dann selber um sein linkes Handgelenk. So an ihn gefesselt konnte Carina draußen nicht entkommen.

Von Tobi und Rick flankiert trat Carina nach draußen.

Die Sonne stand milchig-blass hinter einer dünnen Hochnebelschicht.

Gierig sog Carina die kalte Luft in ihre Lungen.

Rick gab ihr einen Wink: „Na komm – du wolltest dich bewegen. Auf geht’s!“

In forschem Tempo umrundeten sie mehrmals die Hütte. Tobi behielt David im Auge, der jedoch nichts signalisierte.

Schließlich animierte er Carina und Rick: „So, und jetzt eine Abschlussrunde im Sprint!“

So gut es im Schnee ging, rannten sie die letzte Runde. Einmal rutschten sie aus und wären fast zusammen hingefallen. Unwillkürlich musste Carina lachen, und auch Rick grinste belustigt.

Als sie wieder bei der Hüttentür ankamen, atmete Carina schwer. Alle hatten rote Backen von der frischen Luft bekommen. Carina schwitzte leicht und fühlte sich wesentlich ausgeglichener und zufriedener als vorher. Ihre Wut war fürs Erste verflogen.

„Danke, jetzt geht es mir etwas besser“, meinte sie drinnen, als sie ihre Jacken wieder auszogen.

Die beiden Ermittler nickten ihr erleichtert zu.

Widerspruchslos ließ Carina sich wieder fesseln und versuchte dann aufs Neue, sich auf ihr Buch zu konzentrieren.

Kurz vor dem Mittagessen stürzte David, der gerade Holz für das Kaminfeuer holen wollte, plötzlich von draußen herein und meldete: „Da kommt jemand!“

Leben kam in die Polizisten - und auch in Carina: Sie ließ ihr Buch fallen, in dem sie gerade gelesen hatte, und sprang auf.

Rick, wohl in der Befürchtung, sie wolle zur Tür, sprang angespannt neben sie.

Carina jedoch hastete zum Fenster, sah hinaus und musterte kurz die Person, die sich vom Tal her ihrer Hütte näherte.

„Das ist nicht Ben!“, stellte sie kurz darauf zugleich enttäuscht und höchst erleichtert fest.

Auch Tobi meinte: „Es sieht wirklich nicht so aus, als ob das ein Mann wäre. Aber wer ist es dann?“

Gespannt beobachtete Carina die Person weiter.

Sie war schlank, trug eine weiße Skijacke und eine graue Schneehose. Unter der Skijacke zeichneten sich weibliche Rundungen ab. Lange, schwarze, lockige Haare quollen unter einer weißen Mütze hervor.

Da fiel es Carina wie Schuppen von den Augen: „Mein Gott - das muss Isabella sein! Meine Freundin Isabella... Ich hatte sie eingeladen, heute oder morgen hier vorbeizukommen, damit ich ihr Ben vorstellen kann. Das hatte ich völlig vergessen!“

Isabella war Carinas beste Freundin. Die beiden hatten zusammen das Gymnasium besucht. Isa war Halbtalienerin, hatte entsprechend viel Temperament und steckte voller jugendlicher Lebensfreude. Während der Schulzeit hatten die beiden Mädchen sich fast täglich gesehen, eine Menge Blödsinn miteinander ausgeheckt und so manchen Lehrer fast zur Verzweiflung getrieben. In letzter Zeit sahen sie sich nicht mehr so häufig, denn Isa machte eine Schauspielausbildung an der München Film Akademie. Gerade war Isa für drei Monate in Italien gewesen und hatte dort ein Auslandspraktikum absolviert. So kannte Isa Ben bisher nur aus Carinas Erzählungen am Telefon.

Während Carina für einen Moment ihren Gedanken nachhing, wechselten die Polizisten hinter ihrem Rücken besorgte Blicke.

Tobi befahl: „Wir gehen nach Plan G vor!“

Während David und Rick in aller Eile aufräumten, fasste er die junge Frau am Arm, zog sie vom Fenster weg, drehte sie zu sich herum und sagte ernst: „Carina! Wenn du nicht willst, dass deine Freundin Schwierigkeiten bekommt, dann musst du jetzt tun, was wir dir sagen! Wenn deine Freundin erfährt, was hier los ist oder Verdacht schöpft, müssen wir sie genauso festhalten wie dich - und das willst du doch sicher nicht, oder?“

Carina schüttelte energisch den Kopf: „Nein, natürlich nicht. Ich will sie da raushalten.“

Tobi nickte: „Gut. Wenn sie hier hereinkommt, sagst du ihr, dass es dir heute überhaupt nicht passt, und dass du sie anrufst, wenn du wieder Zeit hast. Komm hier herüber!“

Er zog die junge Frau mit sich in den - von der Tür aus gesehen - hinteren Teil des Wohnzimmers. Dort nahm er ihr die Handschellen ab und steckte sie weg.

Dann fasste der blonde Kriminaloberkommissar, der Carina um einen ganzen Kopf überragte, sie von hinten fest am Gürtel ihrer Hose und mahnte: „Wenn du versuchen solltest, abzuhauen oder deiner Freundin etwas zu verraten, dann wäre sie ebenfalls eine Gefangene. Erspare ihr das!“

Carina hatte verstanden und nickte resigniert. –

Isabella war eine halbe Stunde lang durch den tiefen Schnee zu Carinas winterfester Blockhütte hinaufgestapft, wo diese sich mit ihrem neuen Freund Ben aufhalten sollte.

Eigentlich hatte Carina sie anrufen wollen. Da sie das nicht getan hatte und Isa trotz mehrfacher Versuche das Handy ihrer besten Freundin nicht erreichen konnte, hatte Isabella beschlossen, sie zu überraschen und unangemeldet vorbeizukommen.

Als die Hütte in Sicht kam glaubte Isabella, eine Gestalt vor der Hütte zu sehen, die jedoch verschwand, als sie Isa entdeckte.

Verwundert ging die junge Halbtalienerin weiter.

Schließlich erreichte sie die Hütte und klopfte.

Ein ihr unbekannter junger Mann mit kurzen, blonden Haaren öffnete die Tür: „Hallo.“

„Hallo - ähm... ist Carina auch da?“, fragte sie verunsichert.

Der Mann trat ein Stück zur Seite, und Isabella sah Carina im hinteren, halb abgetrennten Teil des Raumes stehen.

Carina lächelte sie an und sagte „Hallo, Isa!“, doch sie forderte ihre beste Freundin nicht fröhlich auf, hereinzukommen, wie sie das sonst immer tat.

Das fiel Isabella sofort auf. Sie trat trotzdem ein.

Ein zweiter Mann mit braunen Haaren saß links am Esstisch. Eine Autozeitschrift lag vor ihm.

„Hallo“, grüßte er ruhig.

Isa erwiderte den Gruß mit einem flüchtigen Lächeln.

Bei sich dachte sie: „Wer ist das denn?!“

Während sie sich den Schnee von den Stiefeln streifte, musterte sie ihre Freundin mit ihren großen, dunkelbraunen Augen.

Diese war genau an derselben Stelle stehen geblieben, statt auf Isa zuzustürmen und sie übermütig lachend in die Arme zu schließen. Direkt hinter Carina stand ein blonder, junger Mann, der sie aufmerksam beobachtete.

„Ist das dein Freund?“, fragte Isabella misstrauisch.

Der lächelte breit und drückte Carina von hinten einen Kuss auf die Wange.

Carina sah starr geradeaus und sagte gequält lächelnd: „Ja.“

Isabella kannte ihre Freundin so gut, dass sie deren Gesicht zu deuten wusste: Hier stimmte doch etwas nicht!

Als Isabella Anstalten machte, ihre Jacke auszuziehen, sagte Carina schnell: „Du, Isa... weißt du, das passt jetzt gerade gar nicht gut! Es gibt große Probleme mit der Hütte hier... Wir müssen dringend noch etwas miteinander besprechen – das dauert.“

Einer plötzlichen Eingebung folgend fügte sie hinzu: „Ich weiß, du bist gerade erst aus Spanien zurückgekommen und wir haben uns ewig nicht gesehen – aber es geht heute wirklich nicht. Bitte geh und komm ein andermal wieder! Ich rufe dich an.“

Sie sah ihrer Freundin intensiv in die Augen. Sie traute sich nicht, ihr zuzuzwinkern – David und Rick hätten es bemerkt.

Isa wirkte für einen Moment verwirrt. Carina wusste ganz genau, dass sie in Italien gewesen war – was sollte das? Das konnte nur ein versteckter Hinweis sein...

Bei ihr schrillten nun sämtliche Alarmglocken: Es war ganz und gar nicht Carinas Art, ihre beste Freundin einfach so wieder wegzuschicken, ohne irgendeine Erklärung, noch dazu bei dem halbstündigen Fußmarsch durch den Schnee.

Isabellas Gedanken rasten.

Ihr war aufgefallen, dass Carinas „Freund“ die ganze Zeit über unbeweglich hinter Carina stand, seine linke Hand hinter ihrem Rücken verborgen. Und hatte Carina nicht am Telefon erzählt, ihr Freund sei brünett?

Isabella ließ sich nichts anmerken, zuckte mit den Schultern und meinte enttäuscht: „Na schön.“

Sie zog ihre Jacke wieder zu: „Dann bis bald! Ciao!“

Sie betonte das „bald“ und sah Carina in die Augen.

Die verstand und lächelte: „Ciao, Isa – bis bald!“

Isabella verließ die Hütte, die Tür schloss sich hinter ihr.

Als die Tür hinter Isabella zugefallen war, lockerte Tobi seinen Griff.

Carina drehte sich um und zischte ihn an: „Du stachelst! Wenn du mich schon küssen musst, dann rasiere dich vorher wenigstens anständig!“

Damit riss sie sich los und setzte sich gereizt auf die Eckbank an den großen Tisch.

Tobi fühlte sich erleichtert, dass Carinas Freundin wieder abzog, und nahm ihre Äußerung mit Humor.

Er folgte ihr schmunzelnd und erwiderte schlagfertig, während er ihr wieder Handschellen anlegte: „Versprochen!“

David trat an das dem Tal zugewandte Fenster und beobachtete Isabellas Abzug.

Carina ließ ihren Kopf auf ihre Arme sinken. Der Teufel musste sie geritten haben, Isa einen Hinweis zu geben, dass hier etwas faul war! Nun wusste sie nicht, ob sie sich wünschen sollte, dass Isa etwas gemerkt hatte... Was konnte Isa schon tun? Sie wollte sie doch eigentlich nicht mit in die Sache hineinziehen... -

Isabella hatte keineswegs vor, wieder heimzukehren - sie musste herausfinden, was hier vor sich ging!

Doch einfach bei der Hütte bleiben und durch das Fenster schauen kam nicht in Frage: Als sie sich umsah, entdeckte sie am Fenster einen der jungen Männer. Er beobachtete sie.

Sie winkte harmlos lächelnd und ging weiter.

Sobald sie hinter der ersten Bergkuppe verschwunden und von der Hütte aus nicht mehr zu sehen war, blieb sie stehen und überlegte.

Irgendetwas stimmte nicht... Was sollte Carinas Satz mit Spanien?

Sollte sie Hilfe holen?

Nein, das ging nicht - vielleicht irrte sie sich ja auch und Carina war bloß nicht gut drauf gewesen.

Zuerst musste sie Sicherheit haben, dass etwas faul war. Zum Glück war sie warm angezogen und hatte auch etwas zum Essen dabei - Vorräte, die sie eigentlich Carina bringen wollte...

So wanderte Isabella in einem großen Bogen um die Hütte herum.

An einem windgeschützten Platz lehnte sie den schweren Rucksack an einen Baum, aß etwas und wartete ungeduldig eine halbe Stunde.

Dann pirschte sie sich geduckt von hinten an die Hütte heran, die still im Schnee lag. Alles schien friedlich.

Sie schlich weiter, bis sie die Hütte erreichte.

Dort spähte sie vorsichtig durch eines der Fenster in die Wohnstube. Sie sah Carina links davon sitzen und lesen.

Von den Männern war keiner zu sehen.

Isabella wartete ab und beobachtete Carina.

Als sich nach zwei Minuten niemand in ihrer Nähe gezeigt hatte, klopfte sie - nur einmal - leise ans Fenster und machte Handzeichen.

Carina blickte von ihrem Buch auf und riss, als sie Isabella entdeckte, erschrocken ihre Augen auf.

Nach einem versichernden Blick um sich näherte sie sich - den Stuhl mitnehmend - dem Fenster.

Erst jetzt entdeckte Isabella, dass Carinas rechte Hand mit Handschellen an den Stuhl gefesselt war.

Sie hatte recht gehabt: Da stimmte etwas ganz und gar nicht!

Mit wild klopfendem Herzen wartete sie, bis Carina ihr Buch weggelegt und das Fenster geöffnet hatte.

„Isa - was um Himmels willen machst du noch hier?!“, wisperte Carina nervös.

Isabella flüsterte zurück: „Ich habe gleich gemerkt, dass hier was nicht stimmt. Und dann noch dein Satz mit Spanien – das war so eindeutig, da konnte ich dich doch nicht im Stich lassen!“

Carina umarmte Isabella durch das Fenster.

Während die beiden Mädchen sich drückten, fragte Isabella leise: „Was ist passiert? Soll ich Hilfe holen?“

Carina sah sich nervös um und erklärte dann hastig: „Wir müssen aufpassen – die können jederzeit wiederkommen. Zwei von denen sind draußen, glaube ich. - Die Männer sind Polizisten vom LKA. Sie suchen meinen Freund, Ben. Angeblich soll er ein Spion sein! Seit gestern halten sie mich hier gefangen, bis er hierher kommt und sie ihn erwischen!“

Mit leicht zitternden Fingern zog sie ein Foto aus ihrer Hosentasche: „Hier ist ein Foto von Ben. Ich habe seine Adresse und Telefonnummer auf die Rückseite geschrieben. Kannst du ihn warnen? Ich glaube nicht, dass er es getan hat.“

Isa warf einen kurzen Blick darauf, steckte das Bild rasch in ihre Winterjacke und meinte, noch etwas perplex: „Okay, klar, ich versuche es. Was ist mit dir?“

Carina entgegnete hastig: „Ich bin okay. Jetzt geh bitte, bevor sie dich auch noch erwischen! Schnell! Es war schön, dich noch mal zu sehen - aber die behandeln mich

gut - du brauchst dir keine Sorgen um mich zu machen!“

Isabella protestierte: „Aber... das können die doch nicht machen! Ich komme später wieder und hole dich hier raus!“

Carina schüttelte verzweifelt den Kopf: „Das schaffen wir nicht, Isabella - das sind Profis! Warne meinen Freund! Nur das ist mir wichtig!“

Unvermittelt kam ihr eine Idee: „Warte – hast du ein Taschenmesser dabei?“

Isa nickte.

Carina wisperte: „Du könntest das Kabel der Alarmanlage an meinem Fenster durchschneiden – dann kann ich später unbemerkt abhauen. Es ist das zweite Fenster...“

Plötzlich weiteten sich Carinas Augen erschrocken, und ihr Blick richtete sich starr auf die Ecke der Hütte.

Sie presste hervor: „Hau ab, Isa - sie haben dich gesehen!“

Isabella fuhr herum und sah, wie zwei der jungen Männer durch den Schnee auf sie zustürzten, nur zehn Meter entfernt. Nach kurzer Erstarrung rannte sie in die entgegengesetzte Richtung los, wie vom Blitz gejagt...

Carina beobachtete entsetzt, wie Isabella losrannte, Tobi und Rick knapp hinter sich. Sie nahm kaum wahr, dass das Metall der Handschellen, mit denen sie an den Stuhl gefesselt war, sich tief in ihr rechtes Handgelenk eindrückte, so konzentriert und angespannt verfolgte sie das Geschehen draußen.

Sie musste Isa helfen!

Ihr Blick fiel auf eine volle Plastikflasche, die in ihrer Reichweite stand. Carina ergriff sie und schleuderte sie nach Rick, der gerade vor dem Fenster vorbeilief, verfehlte ihn aber knapp.

Er warf ihr kurz einen überraschten Blick zu, ohne abzubremesen.

Gerade wollte Carina auch ihr Buch nach Tobi schleudern, da polterten hinter ihr plötzlich Schritte - und ehe sie sich versah, packte jemand sie von hinten am zum Wurf erhobenen Arm.

Carina zuckte heftig zusammen und wurde ruckartig rückwärts vom Fenster weggezogen. Erbost drehte sie sich um, so gut es ging, und blickte in Davids Gesicht.

„Lass mich los!“, zischte sie ihn an.

Er schüttelte energisch den Kopf: „Nein! Komm hier herüber!“

Aber Carina reichte es: Erbittert schlug sie ihm das Buch, das sie in der linken Hand hielt, ins Gesicht... oder zumindest wollte sie das.

Doch der junge Kriminalkommissar duckte sich geschickt. Das Buch polterte in zwei Metern Entfernung zu Boden. Beim Aufrichten schnappte er sich blitzschnell Carinas Schlagarm und verdrehte ihn hoch auf ihren Rücken in den Polizeigriff.

Carina schrie vor Schmerz auf und fiel nach vorne auf die Knie. Der Stuhl, an den ihre rechte Hand gefesselt war, kippte um.

David ließ ihr keine Zeit, neue Kräfte zu schöpfen, sondern zog sie etwa einen Meter nach links gegen einen Holzbalken in der Mitte des Raumes, legte ihren gehebelten Arm um den Balken und fixierte ihn mit seinem Bein. Nun hatte er beide Hände frei, um den Stuhl, an dem sie hing, ebenfalls zum Balken zu ziehen, die Handschelle davon zu lösen und sie ihr um das linke Handgelenk anzulegen.

Carina saß nun gefesselt mit dem Rücken am Balken und konnte sich kaum noch rühren. –

Isabella kam rasch in den tiefen Schnee, wurde langsamer und keuchte vor Anstrengung.

Sie sah sich hektisch um, als sie die Männer hinter sich energisch rufen hörte: „Stehenbleiben!“

Sie waren nur noch drei Meter entfernt.

Isabella wollte schneller laufen, rutschte aus, rappelte sich auf - da packten kräftige Hände sie am Rücken und stießen sie wieder bäuchlings in den Schnee.

Sie schrie auf und wehrte sich.

Ein Knie landete in ihrem Kreuz, Hände packten ihre Arme und zogen sie nach hinten.

Isabellas Gesicht versank fast ganz im Schnee, sie bekam kaum noch Luft.

Ehe sie sich versah, hatten ihre beiden Verfolger ihr die Arme auf den Rücken gedreht. Mit einem Ruck legte sich etwas Dünnes, Hartes um ihre behandschuhten Handgelenke und wurde unangenehm festgezurr. Die Polizisten hatten sie mit Kabelbindern gefesselt.

Nun bekam Isa ihre Hände nicht mehr vom Rücken weg und konnte sich durch die dicke Jacke kaum noch rühren.

Schon erhob sich der eine Mann von ihrem Rücken.

Isabella hob das Gesicht aus dem Schnee, schnappte keuchend nach Luft und wurde hochgerissen.

Taumelnd kam sie auf die Beine. Schneeflocken schmolzen auf ihrem Gesicht. Sie hatte ihre Mütze verloren.

Als sie herumgedreht wurde, erkannte sie Carinas „Freund“ und einen der anderen beiden Männer.

Sie musterten Isabella einen Moment, dann schob der Blonde sie auf die Hütte zu: „Vorwärts!“

Der andere Mann mit dunklen Haaren – Rick - hob ihre Mütze auf und folgte ihnen.

Vor der Hütte hob er kopfschüttelnd auch die Plastikflasche auf, die Carina nach ihm geworfen hatte.

Isabella hielt verzweifelt nach Carina Ausschau, doch die war vom Fenster verschwunden.

Unsanft stießen die beiden Männer sie vorwärts, die Treppe hinauf.

Der dritte junge Mann - David - öffnete mit grimmiger Miene die Tür und nahm seinem Kollegen Rick die Flasche und die Mütze ab.

Isabella wurde in die Hütte gestoßen und entdeckte im hinteren Teil des Raumes Carina, die nun an einen Holzbalken gefesselt worden war, von dem sie sich nicht wegbewegen konnte.

Wütend zerrte Carina an den Handschellen und rief: „Lasst Isabella doch in Ruhe - sie hat nichts damit zu tun!“

Das schien die drei Polizisten nicht zu beeindrucken.

Während der eine Carina kühl erwiderte: „Das werden wir gleich feststellen. Verhalt dich jetzt ruhig!“, zerrten die beiden anderen Isabella zu einer freien Wand und drückten sie dagegen.

Erbost wehrte die sich: „Was soll das?! Ich habe Ihnen nichts getan!!“

Der eine ihrer Verfolger - Rick - zog plötzlich eine Waffe und drückte sie ihr in den Nacken: „Keine Bewegung!“

Isabella erstarrte und schluckte.

Der Blonde, der sie bisher gegen die Wand gedrückt hatte - Tobi – durchtrennte mit seinem Messer die Kabelbinder an Isas Handgelenken und befahl:

“Ziehen Sie ganz langsam die Jacke aus!“

Vorsichtig nahm Isabella ihre befreiten Hände vom Rücken und zog ihre Jacke aus. Der Druck der Waffe in ihrem Genick blieb.

„Hände flach an die Wand legen!“, befahl Tobi.

Isabella gehorchte - zwar sprühte sie vor Zorn, aber vor der Waffe hatte sie Respekt.

Während der Blonde ihre Jacke durchsuchte, sah sie aus den Augenwinkeln Carina an, die die Szene entsetzt beobachtete.

Isabella meinte verzweifelt: „Die spinnen doch wohl! Was wollen die von mir?!“

Carina hob die Schultern und schüttelte betreten den Kopf.

Der Blonde zog Bens Foto aus Isabellas Jackentasche und zeigte es seinen Kollegen mit einem grimmigen Lächeln: „Gut, dass wir die junge Frau hier erwisch haben – sonst wäre unsere Zielperson gewarnt, und alles wäre umsonst gewesen.“

Er legte das Foto neben sich auf den Tisch, warf Isabellas Jacke auf die Bank und befahl ihr: „Beine breit, Hände höher, Arme gestreckt! Ich werde Sie jetzt durchsuchen. Wenn Sie bewaffnet sind, dann sagen Sie es besser gleich!“

Da schrie Carina mit zornig funkelnden Augen: „Hört auf damit! Ich habe euch doch gesagt, dass das meine Freundin ist! Warum sollte sie bewaffnet sein?!“

Der Dritte - David - entgegnete kühl: „Woher sollen wir wissen, ob du die Wahrheit sagst? Du versuchst, einen Spion zu decken - das gefällt uns nicht!“

Carina beharrte: „Außerdem dürft ihr als Männer doch gar keine Frau durchsuchen!“

David wehrte ab: „Da irrst du dich – nach dem Bayerischen Polizeiaufgabengesetz, Artikel 21, dürfen wir das, wenn die sofortige Durchsuchung zum Schutz gegen eine Gefahr für Leib oder Leben erforderlich ist.“

Während Carina sich weiter mit ihm herumstritt, durchsuchte der große, blonde Polizist Isabella gründlich.

Sie musste es zornbebend über sich ergehen lassen, dass seine Hände über ihren Körper fuhren.

Immer noch drückte der zweite Verfolger seine Waffe in ihren Nacken.

Der Blonde nahm Isabella alles ab, was sich in ihren Taschen befand. Bei ihrer linken Gesäßtasche stutzte er – und zog kurz darauf Isas Taschenmesser daraus hervor. Wortlos hielt er es kurz hoch, so dass auch Carina es sehen musste.

Die kniff die Lippen zusammen, blieb stumm.

Tobi legte das Messer zu den restlichen Gegenständen, die er Isa abgenommen hatte. Er fand keine weiteren Waffen oder gefährlichen Gegenstände.

Schließlich war er fertig und verständigte sich mit einem Blick mit seinem Kollegen Rick, der seine Waffe nun von Isabellas Nacken nahm und sie wegsteckte. Dann packten beide Isabella an den Armen und führten sie mit festem Griff zum Esstisch.

„Setzen Sie sich auf die Bank, die Hände flach auf den Tisch!“, befahl Rick.

Sobald Isa saß, fesselte Tobi sie mit Handschellen an ein Tischbein.

Isa und Carina wechselten einen verzweifelt-wütenden Blick, der ihnen zeigte, dass sie beide mal wieder das Gleiche dachten, was ihnen Erleichterung verschaffte.

Aus ihrer unbequemen Sitzposition heraus - die Kanten des Balken drückten ihr in Arme und Rücken - versuchte Carina nochmals, die Ermittler zur Vernunft zu bringen: „Hört mal zu! Isa ist meine beste Freundin, und ich hatte sie eingeladen, mich hier zu besuchen! Von dem, was hier los ist, hat sie keine Ahnung!“

Tobi warf ihr einen durchdringenden Blick zu: „Fragt sich nur, warum sie dann zurückgekommen ist!“

Carina setzte an: „Das versteht ihr nicht! Wir...“

Der Kriminaloberkommissar unterbrach sie barsch: „Halt dich jetzt raus, Carina, sonst bringen wir dich in dein Zimmer!“

Beleidigt warf sie einen Blick auf David, der mit verschränkten Armen zwei Meter vor ihr stand und die Warnung bestärkte, indem er sie ansah und die Augenbrauen hochzog.

Rick griff nach der Plastikflasche, die Carina nach ihm geworfen hatte, ging vor ihr in die Hocke und sah sie streng an: „Das ist versuchte Körperverletzung, Fräulein! Dafür könnte ich dich anzeigen... Mach so etwas nicht noch einmal!“

Sie schlug unangenehm berührt die Augen nieder: „Ich wollte bloß Isa helfen... Entschuldigung!“

Resigniert beobachtete sie von ihrem niedrigen Posten aus, wie Tobi sich Isa gegenüber niederließ und aus den Sachen, die er ihr abgenommen hatte, ihren Ausweis herausfischte. Nach einem kurzen Blick darauf reichte er ihn Rick, der wieder neben dem Tisch Stellung bezogen hatte: „Überprüf das mal!“

Dann, an Isa gewandt: „Isabella Caspari... Sie sind Deutsche?“

Isa entgegnete schnippisch: „Ich sehe, Sie können lesen... Mein Vater ist Italiener, meine Mutter ist Deutsche. Ich bin hier geboren, aber ich spreche auch fließend Italienisch.“

Rick verschwand mit Isas Ausweis im vorderen Nebenzimmer.

Dort musste wohl ein Funkgerät sein, und Carinas Handy hatten sie auch dort hineingebracht.

Tobi fragte Isa nun: „Warum sind Sie hierher zurückgekommen, obwohl Carina Ihnen gesagt hat, dass es nicht passt?!“

Isa überlegte nicht lange und antwortete temperamentvoll: „Ich habe gleich gemerkt, dass hier was nicht stimmt. Ich kenne Carina zu gut... sie hat sich so komisch benommen. Normalerweise hätte sie mich nie einfach so weggeschickt!“

Mit spöttischem Grinsen fügte sie hinzu: „Außerdem kam sie mir nicht sehr begeistert vor, als Sie sie geküsst haben! Und die anderen Zwei hier...“, sie musterte David und den gerade zurückkehrenden Rick kritisch, „...kenne ich auch nicht. Soll ich Carina etwa mit drei Männern alleine lassen, die mir verdächtig erscheinen?“

Tobi räusperte sich: „Hmm. Kennen Sie Ben Krämer?“

Isa runzelte die Augenbrauen.

„Nein. Das ist dein Freund, oder?“, wandte sie sich an Carina.

Die nickte, aber Tobi herrschte Isa an: „He! Sie sollen mir antworten!“

Genervt taxierte sie ihn: „Ja, ja, schon gut! ... Nein, ich kenne Ben Krämer nicht! Carina hat mir schon viel von ihm erzählt und vorgeschwärmt, aber ich habe ihn noch nie gesehen, weil... weil ich ja gerade drei Monate in Spanien war!“

Die beiden Mädchen kicherten gleichzeitig los.

Tobi sah sie kurz irritiert an, ignorierte das Kichern dann aber und bohrte weiter: „Hat Carina Ihnen auch erzählt, warum sie hier ist?“

Isabellas Augen blitzten, als sie eine Chance erkannte, den Dreien mal ihre Meinung zu sagen: „Sie hat kurz erwähnt, dass Sie Ben für einen Spion halten, dass Sie ihn festnehmen wollen und sie deshalb hier festhalten. Also, das finde ich ja unmöglich!! Was kann Carina dafür, wenn ihr Freund Mist baut?! Da können Sie doch nicht einfach sie anstelle von ihm festhalten!!“

Carina mischte sich ein: „Außerdem hat er keinen Mist gebaut!“

David warf ihr einen drohenden Blick zu: „Carina!“

Die seufzte: „Ja, ja, ich bin ja schon wieder ruhig!“

Isa grinste triumphierend: „Wenn er keinen Mist gebaut hat, haben Sie erst recht kein Recht, Carina hier festzuhalten - und mich schon gleich gar nicht!“

Sie liebte Wortspiele.

„Stop!!!“

Tobi erhob sich und erklärte energisch: „An der Schuld Ben Krämers besteht kein Zweifel! Unser Vorgehen bei seiner Festnahme ist von unserer Dienststelle abegesegnet worden - also auch, dass wir Carina als ‘Lockvogel’ benutzen! Und Sie“, er fixierte Isa, „sind selbst Schuld daran, dass Sie jetzt mit in der Klemme stecken - denn dass nun auch Sie hierbleiben müssen, ist unvermeidlich. Wir können Sie nicht laufenlassen, damit Sie Krämer warnen.“

Empört fuhr Isa auf: „Das ist unverschämt! Ich werde mich beschweren!“

Gelassen meinte Tobi: „Das können Sie tun - aber ändern wird es nichts.“

Er warf Rick, der aus dem Nebenzimmer zurückgekehrt war, einen fragenden Blick zu.

Der berichtete nun achselzuckend: „Sie ist nicht polizeilich oder geheimdienstlich bekannt, keine Vermerke. Aber die Kollegen werden jetzt Nachforschungen anstellen.“

Tobi nickte: „Gut. Tja... und was machen wir jetzt mit den beiden ‘Damen’?“

Rick meinte: „Sie können nur ins kleine Zimmer - aber wir sollten die Sicherheitsvorkehrungen verstärken.“

David stimmte zu: „Das halte ich auch für besser. Solange sind die beiden doch hier ganz gut aufgeräumt.“

Carina stöhnte: „Ich hoffe, ihr seid damit fertig, bevor mir die Arme abfallen!“

Die Drei beachtetten sie nicht.

Tobi schlug vor: „Wollt ihr das machen? Ich passe hier solange auf.“

David und Rick waren einverstanden und verzogen sich.

Tobi steckte alles, was er Isa abgenommen hatte, in eine Plastiktüte.

Isa forderte: „Ich will meine Sachen aber wiederhaben!“

Carina fügte hinzu: „Und ich will Bens Foto zurück!“

Tobi ließ sich nicht aus der Ruhe bringen und antwortete souverän: „Selbstverständlich, meine Damen – sobald der Gewahrsam beendet ist, bekommt ihr alles zurück.“

Er brachte die Sachen ins Nebenzimmer und kam dann sofort zurück.

Kurz darauf hörte man lautes Hämmern.

Isabella und Carina warfen sich vielsagende Blicke zu - miteinander reden wollten sie vor Tobi nicht.

Nach zwei Minuten fragte Carina ihn gereizt: „Sag mal, nehmen die meine Hütte auseinander, oder was?!“

Tobi hatte inzwischen am Herd herumgewerkelt und blickte nun auf: „Ich hoffe nicht.“

Für einen Moment schien es Carina so, als wenn in seinen Augen Bedauern darüber aufleuchte, in welcher konträre Position sie sich gebracht hatten.

Doch er wandte sich sofort wieder seiner Arbeit zu.

Isa meinte: „Was ist mit meinem Rucksack? Der steht noch draußen im Wald!“

Tobi sah auf und fragte: „Wo?“

Isa beschrieb es ihm.

Er versprach: „Ich hole ihn später.“

Es dauerte nicht lange, da verklang das Hämmern.

Rick und David traten wieder ein: „Fertig. Jetzt können sie rüber.“

Tobi meinte: „Okay, das schafft ihr ja zu zweit.“

Die beiden Polizisten räumten ihr Werkzeug weg, dann kam Rick zu Isabella, David zu Carina.

David löste Carina die Handschellen hinter ihrem Rücken und hielt ihre Handgelenke fest, bis er die Fesseln weggesteckt hatte. Er war vorsichtig und auf alles gefasst: Als er ihr rechtes Handgelenk losgelassen hatte, drehte er ihr sofort den linken Arm auf den Rücken und packte mit seiner linken Hand ihre rechte Schulter.

Carina biss die Zähne zusammen, um nicht aufzustöhnen, als er sie so hochzog in den Stand. Sie fühlte sich ganz steif vom langen, verkrampten Sitzen.

Ohne Gegenwehr ließ sie sich in das kleine Zimmer führen.

Kurz nach ihnen traf auch Rick mit Isa ein.

Beide ließen die Mädchen mit einem kleinen Stoß los, gingen rasch hinaus und schlossen die Tür ab.